

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 89 (2003)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PANORAMA

RAIFFEISEN



10/03



«DIE KARTE HEISST NEU
MAESTRO, KANN ABER IMMER
NOCH DASSELBE – IN DER
SCHWEIZ UND WELTWEIT.»

DENNIS FLAD,
PRODUKTMANAGER DEBITKARTEN,
TELEKURS MULTIPAY AG

Bergführerregel Nummer 1:

WER SEINEN STANDORT NICHT KENNT,
KENNT AUCH SEIN ZIEL NICHT.

Um Ihre Ziele erfolgreich zu verfolgen, ist zunächst die genaue Bestimmung Ihres Standortes unabdingbar. Zu diesem Zweck verfügen unsere Anlageberater über State-of-the-art Analysetools, profundes Know-how und langjährige Erfahrung. Kontaktieren Sie uns in Ihrer Raiffeisenbank nebenan oder direkt bei cosba private banking. www.cosba.ch



cosba

private banking



cosba ist der Private Banking Partner der Raiffeisenbanken.

ZUSAMMENLEGEN, UM STARK ZU BLEIBEN



Dr. Pierin Vincenz:

«Der Fusionsprozess ist noch nicht abgeschlossen.»

Bewegen Sie sich auch gerne in der freien Natur und tanken Sie dort ihre Batterien innert kurzem wieder auf? Das ganze Leben ist Bewegung und Bewegung heisst Veränderung. Wer nicht bereit ist, sich zu verändern, wird auch nichts bewegen. Der Urwaldarzt Albert Schweitzer hat einmal das Leben mit dem Velofahren verglichen: Man muss sich ständig vorwärts bewegen, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren.

Was für das Leben gilt, trifft auch auf die Raiffeisenbanken zu. Sie haben sich in den letzten Jahren enorm zielgerichtet bewegt. Erinnern wir uns an die zahlreichen Fusionen in den 90er-Jahren, als die Anzahl selbstständiger Raiffeisenbanken von einst 1200 auf weniger als die Hälfte reduziert wurde. Zum Glück hatten damals Verwaltungsräte, Bankleiter und Sie als Mitglieder Mut, Einsicht und Weitsicht, notwendig gewordenen Fusionen nach Abwägung aller Vor- und Nachteile zuzustimmen.

Der Gedanke vom Zusammengehen von kleineren mit grösseren Banken ist nicht neu. Er ist zum Überleben der Grossfamilie zwingend notwendig. Der Entscheid zur Fusion setzt Weitsicht voraus, denn: Der Mensch ist entweder Opfer seines Schicksals oder Meister seiner Bestimmung. Es ist alleweil besser, die Zügel selber in die Hand zu nehmen. Die Veränderungsbereitschaft trägt Früchte. Das Ergebnis kennen Sie: Die Raiffeisen-Gruppe segelt auf dem stürmischen Meer der Wirtschaft flott dahin.

Nun sind wir seit einiger Zeit daran, Strukturen weiter zu verändern, uns neu zu organisieren. Auch dieses Mal werden wir das solide, tragfähige Raiffeisen-Fundament nicht antasten. Raiffeisen bleibt Raiffeisen! Wir sind daran, uns in grösseren Einheiten zu organisieren. Dies ist notwendig, um die von einer Mehrheit von Ihnen gewünschten Dienstleistungen wie zum Beispiel Finanzberatung wirtschaftlich anbieten zu können.

Das Raiffeisen-Gebäude hat allen Stürmen getrotzt und wird es auch in Zukunft tun. Wir bauen weiterhin auf Eckpfeiler wie Solidarität, Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Eigenverantwortung und entziehen dem Gebäude nicht den Boden, auf dem es gewachsen ist. Raiffeisen wird die aus der Grundversorgung entstandene Kundennähe weiterleben. Wir dürfen aber auch nicht die Augen vor der Realität verschliessen: Der Fusionsprozess ist noch nicht abgeschlossen, unrentable Geschäftsstellen müssen geschlossen werden.

Der Weg zu grösseren Einheiten ist der Weg zur Raiffeisenbank, die Zukunft hat. Von aussen wird wohl die eine oder andere Veränderung sichtbar werden, doch wir werden nicht wirklich eine andere Bank.

**DR. PIERIN VINCENZ,
VORSITZENDER DER GESCHÄFTSLEITUNG
DER SCHWEIZER RAIFFEISEN-GRUPPE**

Storenteam SKM

Kundendienst AG
8112 Otelfingen
0848 833 880

schnell & gut

Das Storenteam SKM professionell - zuverlässig



Reparaturen / Neumontagen
Service / Unterhalt

Unsere Standorte
9245 Oberbüren, 6280 Hochdorf
8737 Gommiswald, 4410 Liestal
8404 Winterthur, 3210 Kerzers
Telefon 0848 833 880
Fax. 01 847 74 44

Bitte senden Sie mir
folgende Prospekte:

- ☐ Sonnenstoren / Markisen
- ☐ Wintergarten Beschattungssysteme
- ☐ Automatisch ist viel bequemer
- ☐ Sonnenschirme Innenbeschattungen

- ☐ Aluminium-Fensterläden Holz-Fensterläden
- ☐ Aluminium-Rollläden Holz-Rollläden
- ☐ Lamellenstoren
- ☐ Ganzmetallstore
- ☐ Sicherheitsfaltladen Faltrollladen

Name

Adresse

PLZ/Ort

Telefon

Einsenden an: Storenteam SKM Kundendienst AG
Würenloserstrasse 58; 8112 Otelfingen

Neue TV-Spots	12
Kompetenz im Anlegen	15
Vorsorge in der Krise?	17
Zukunft vor Augen	20
Im Herzen der Bundesstadt	23
Interregio am Reschensee	24
Gallia muss weiterleben	25
Quo vadis KMU?	30
Bilanz «Stopp ozon»	36
Oase für Pflanzan	39
Fair reisen	42
Sechs-Seen-Wanderung	45

Tim und Marc sind die Stars im neuen Raiffeisen-TV-Spot
Wenn's um ihr Geld geht, ist seriöse Beratung doppelt wichtig
Wie sinnvoll das Schweizer 3-Säulen-Prinzip trotz Kritik ist
Die Raiffeisenbanken sind vor Fusionen nicht gefeit
Vorstoss auf die Städte ist mit Eröffnung in Bern beendet
Drei Länder schenken Publikumsmesse reiches Kulturprogramm
Schnellster Raddampfer erstrahlt demnächst in neuem Glanz
St. Galler KMU-Tag – mehr als nur Sehen und Gesehen werden
Das Tessin hat gegen extrem hohe Ozonwerte angekämpft
Sorgfältige Planung von Wintergärten lohnt sich
Auswirkungen des Tourismus in Dritt-Welt-Ländern
Der Engadiner Wasserweg ist neu und voller Farbenpracht

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken

Redaktion
Pius Schärli, Chefredaktor
Philippe Thévoz,
französische Ausgabe
Lorenza Storni,
italienische Ausgabe

**Konzeption, Layout und
Druckvorstufe**
Brandl & Schärer AG
4601 Olten
www.brandl.ch
Titelbild: Maja Beck

Adresse der Redaktion
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071 225 84 05
Telefax 071 225 86 50
panorama@raiffeisen.ch
www.raiffeisen.ch/panorama

Druck und Versand
Vogt-Schild/
Habegger Medien AG
Zuchwilstrasse 21
4501 Solothurn
Telefon 032 624 73 65

Erscheinungsweise
Panorama erscheint
zehnmal jährlich.
89. Jahrgang.
Auflagen:
266 000 Expl. deutsch
56 000 Expl. französisch
42 000 Expl. italienisch

Inserate
Kretz AG
Verlag und Annoncen
Postfach
8706 Feldmeilen
Telefon 01 925 50 60
Telefax 01 925 50 77
info@kretzag.ch
www.kretzag.ch

Bezug
Panorama kann bei den
einzelnen Raiffeisenbanken
gratis bezogen respektive
abonniert werden.
Nachdruck (auch auszugs-
weise) nur mit ausdrücklicher
Genehmigung der Redaktion
gestattet.

Adressänderungen
Mutationen melden Sie
bitte direkt der örtlichen
Raiffeisenbank.



Label ec verschwindet

Ab 1. Januar 2004 heisst die ec/Maestro-Karte neu nur noch Maestro-Karte. Das am oberen rechten Ende angebrachte «ec»-Zeichen verschwindet nicht nur von der Karte, sondern auch gänzlich vom Markt. Der Markenwechsel wurde notwendig, weil seit zwei Jahren keine neuen eurocheques mehr ausgestellt werden und die ec-Karte nicht mehr als Check-Garantiekarte verwendet werden darf. Bezüglich Einsatzmöglichkeiten oder Akzeptanz gibt es jedoch keine Änderungen.

6



32

Schnelle Berner

Am Wahlsonntag, am 19. Oktober 2003, haben die mit der Stimmentzählung beauftragten Wahlhelferinnen und -helfer in der ganzen Schweiz alle Hände voll zu tun. Ganz besonders gefordert sind Mitarbeitende in den Wahl- und Stimmbüros in den beiden bevölkerungsreichsten Kantonen Zürich und Bern. Erst wenn die Ergebnisse aus diesen beiden Kantonen vorliegen, können die Parteien endgültig Bilanz ziehen.

Weniger Abzocker-Denken

Globalisierung, Technisierung und Liberalisierung haben in den letzten Jahren in der Wirtschaft zu einer Bedrohung der sozialen Ordnung und der demokratischen Lebensform geführt. Der vor drei Jahren gegründete Verein «Netzwerk für sozial verantwortliche Wirtschaft» will Gegensteuer geben. Er will dem Gedanken zum Durchbruch verhelfen, dass wirtschaftliche Entscheidungen nicht lediglich gewinnorientiert, sondern auch in gesellschaftlicher Verantwortung getroffen werden müssen.

28

ES LEBE I

*Zu Beginn des nächsten Jahres verschwindet auf der ec/Maestro-Karte das **LOGO «ec»**. Die bargeldlosen Zahlungsmittel heissen dann neu **MAESTRO** respektive **MASTERCARD**. Die Karte funktioniert aber immer noch gleich.*

Dennis Flad:

«Der Markenwechsel findet langfristig in ganz Europa statt oder ist schon vollzogen worden.»

**The only thing
you have to
change on
holiday.**

Maestro

Don't change money.
Pay everywhere in Switzerland with:

ER MAESTRO!



Grosses fängt mit kleinen Schritten an. Die Anfänge der (Ur-)Bancomatkarte sind bescheiden: 1968 wird der erste Bancomat in der Schweiz in Betrieb genommen. Er funktioniert vorerst nur offline und die Steuerung wird mit einer Lochkartentechnik sichergestellt. Ende Jahr sind 23 Bancomaten in Betrieb, 4000 Karten im Umlauf und 20 000 Bezüge werden getätigt. Zehn Jahre später beauftragen die Banken die Telekurs AG mit dem Betrieb und dem Aufbau des Bancomat-Systems für die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein. Die Zahl der Bancomaten ist auf 118 gestiegen und mit 50 000 Karten werden schon 900 000 Bezüge getätigt.

1990 sind erstmals auch ausländische ec- und MasterCard/EUROCARD-Karten an Schweizer Geldausgabegeräten zugelassen. Das System funktioniert in der Zwischenzeit 100-prozentig online. Ein weiterer Meilenstein ist 1997 die Aufschaltung der elektronischen Geldbörse (CASH). Und Anfang dieses Jahrtausends stehen über 5000 Bancomaten inklusive rund 600 Postomaten in der Schweiz (Europa: 300 000) in Betrieb.

Bei den Raiffeisenbanken waren Ende August 2003 über 590 000 Karten im aktiven Einsatz. Spitzenreiter war dabei die Raiffeisenbank Luzern mit 7674 Karten (Stand:

Fotos: Maja Beck

Dennis Flad und das Team der Telekurs Multipay AG mit der aktuellen «Maestro»-Werbekampagne.

31.12.2002), gefolgt von der Niederlassung in St. Gallen (7042), der RB Wettingen-Baden-Birmenstorf-Mülligen (5485), der RB Safenwil (4472) und der RB Kölliken-Entfelden (4189).

NICHT NUR HIERZULANDE...

Die ec-/Maestro-Karte ist also das weltweit am schnellsten wachsende Debitsystem (Zahlungsbetrag wird direkt verrechnet) mit beinahe 500 Millionen Karten im Umlauf. Die wenigsten Besitzer einer ec/Maestro-Karte sind sich übrigens des universellen Einsatzes der Karte bewusst. Über 900 000 Bancomaten in fast 100 Ländern und gegen 8 Millionen Geschäfte weltweit akzeptieren das praktische und handliche Zahlungsmittel in der Zwischenzeit. Die beliebtesten Reiseländer sind genauso dabei, wie auch exotische Destinationen (Antarktis, Mikronesien oder Vanuatu). Einzig in einigen Ländern Schwarzafrikas oder in Sibirien bringt einem die ec/Maestro-Karte nicht weiter.

Was hat es übrigens mit der Bezeichnung ec/Maestro auf sich? Mit Beginn des kommenden Jahres muss man sich nämlich an eine neue Bezeichnung gewöhnen: Das Logo

TIPP

Verreisen Sie demnächst nach Aserbaidschan oder auf die Karibik-Insel Santa Lucia und wollen wissen, ob Sie dort mit der Maestro-Karte Geld beziehen können? Mit einem einfachen Klick auf die Internetadressen www.mastercard.com/cardholderservices/atm oder www.maestrokarte.de/reiseziel.html können Sie dies testen. Und hier die Auflösung: In Aserbaidschan stehen in der Hauptstadt Baku 22 Bancomaten bereit und auf der Insel Santa Lucia steht in der Stadt Castries bei der Caribbean Commercial Bank ein Bancomat.

Mit Maestro kann weltweit an allen Bancomaten Bargeld bezogen werden, an denen eines der folgenden Logos ersichtlich ist:



Christkindlmarkt

Eisenach

Wartburg

Weimar

Ulm

Dinkelsbühl

4 Tage
Erstklasshotel
nur 349.-
inkl. MwSt.

CHRISTKINDLMÄRKTE UND WELTKULTUR IN ERFURT & WEIMAR

Hotel Radisson SAS

Willkommen im berühmten Radisson SAS Hotel Erfurt, ein herzliches Grüssgott in der Landeshauptstadt Thüringens, "im grünen Herzen Deutschlands". In unmittelbarer Nähe zur historischen Altstadt wohnen wir an bester Lage Erfurts. Die modern eingerichteten Zimmer vermitteln einen prächtigen Ausblick auf das idyllische Erfurt. Erstklassiger Wohnkomfort mit Farb-TV, hauseigenem Videoprogramm, Radio, Minibar, Fön und Direktwahltelefon sind selbstverständlich. In den beiden Restaurants lassen Sie sich mit lokalen und internationalen Spezialitäten verwöhnen. Die heimelige Lounge und Bar lädt ein zu erfrischenden Drinks, Cocktails und Snacks, oder auch Kaffee und Kuchen.



Reiseprogramm

01. Tag: Schweiz - Ulm - Erfurt

Wir fahren über Memmingen nach Ulm, wo uns im Verlauf des Nachmittags der Besuch des örtlichen Christkindlesmarktes so richtig in weihnachtliche Stimmung bringt. Nach dem gemütlichen Bummel entlang der liebevoll geschmückten Stände, fahren wir weiter nördlich nach Erfurt. Wir beziehen das Zimmer für 3 Nächte im sehr guten Radisson SAS Hotel.

02. Tag: Eisenach und die Wartburg

Der heutige Tag bringt uns ins Zentrum von Weltkultur und Weltgeschichte, dem Geburtsort von J. S. Bach. Geniessen sie die vorweihnachtlichen Stunden bei der Führung in der, durch Luthers Übersetzung des Neuen Testaments, berühmt gewordenen Wartburg. Auch Richard Wagner war hier und liess sich für seine Oper "Tannhäuser" inspirieren.

03. Tag: Erfurt und Weimar (UNESCO-Weltkulturerbe)

Am späteren vormittag erkundigen wir zu Fuss die reizvolle Altstadt. Beeindruckend sind die grosszügigen Restaurierungsarbeiten zwischen den Wahrzeichen des mittelalterlichen Kirchenensembles vom Dom und der Severikirche auf dem Domberg. Nach kurzer Fahrt erreichen wir nachmittags den Höhepunkt unserer Reise. Weimar, Kulturstadt Europas 1999. Wir spazieren entlang den Spuren bedeutender Persönlichkeiten, wie Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller, Johann Sebastian Bach und Franz Liszt. Bevor wir uns zum Christkindlmarkt begeben und abendliche Momente in sehr romantischer Umgebung geniessen.

04. Tag: Erfurt - Dinkelsbühl (Juwel der Romantischen Strasse) - Schweiz

Wir fahren ins idyllische Wörnitztal nach Dinkelsbühl und besuchen die ehemalige Reichsstadt mit den prächtigen Patrizierbauten. Die 16 historischen Türme erinnern an die grossen Zeiten im 15. und 16. Jahrhundert, als das mittelalterliche Städtchen einst Schnittpunkt grosser Handelswege war. Im Verlauf des Nachmittags fahren wir direkt zurück in die Schweiz zu den Einsteigeorten, welche wir am frühen Abend erreichen.

Abfahrtsorte

Route C 8 Bern, Zürich, Winterthur, St. Gallen, Luzern, Baar
Route C 9 Basel, Olten, Aarau, Zürich, St. Gallen

Inbegriffen

- ☒ Fahrt in modernem Nichtraucher-Fernreisecar mit Toilette, Klimaanlage usw.
- ☒ Unterkunft im Erstklassigen Radisson SAS Hotel, an bester Lage, direkt am historischen Zentrum von Erfurt
- ☒ Alle Zimmer mit Bad/DU/WC, Farb-TV, Radio, Minibar, Föhn und Direktwahltelefon
- ☒ Halbpension (Nachtlessen 1. Tag bis Frühstückbuffet 4. Tag)
- ☒ Geführter Rundgang in der Altstadt von Erfurt

Nicht inbegriffen (Preis pro Person)

- ☐ Einzimmerzuschlag Fr. 95.-
- ☐ Führung durch die Wartburg Fr. 15.-
- ☐ Geführter Rundgang in Weimar Fr. 25.-
- ☐ Auftragspauschale Fr. 10.-
- ☐ Obl. Annullationschutz Fr. 18.-

Reisedokumente

Gültige CH-Identitätskarte oder Reisepass (nicht länger als 5 Jahre abgelaufen)

Fremdwährung

Euro



Daten

01. Reise C 9	28.11. -	01. Dezember
02. Reise C 8	02. -	05. Dezember
03. Reise C 9	07. -	10. Dezember
04. Reise C 8	11. -	14. Dezember

Wir sind jederzeit gerne für Sie da.

01/818 70 00

Jann
2003/04

www.jannreisen.ch

car

ASTAG-Garantiefonds



So hat alles angefangen:
eine der ersten Bancomat-Karten.



Damals war der Begriff «eurocheque»
noch dominant auf der ec-Karte vertreten.

«ec» fällt inskünftig weg, die Karte nennt sich neu nur noch Maestro-Karte. Die neuen Debitkarten tragen dabei bereits ab Herbst das bekannte ec-Logo nicht mehr. Künftig bezahlen also alle (Debit-)Karteninhaber auf der ganzen Welt mit Maestro. Dem Namenwechsel geht eine längere Vorgeschichte voraus. Mit der Einführung des Euro-Bargeldes am

1. Januar 2002 entfiel – 32 Jahre nach deren Einführung – die Garantie der europäischen Banken für eurocheques.

AM ANFANG DER EUROCHEQUE

Der eurocheque war 1968 in Deutschland (zehn Jahre später erfolgte die Einführung schweizweit) als eine Art europäisches Zah-

lungsmittel ins Leben gerufen worden. Die Bancomatkarte galt in den Anfängen als Identifikationsausweis für das Ausstellen eines Checks. Mit den Jahren hat sie sich aber zu einem eigenständigen Zahlungsmittel entwickelt, das nicht nur von Banken, sondern auch von Geschäftsinhabern, Hotels, Restaurants und Tankstellen akzeptiert wird. Die

Nachgefragt bei Dennis Flad, Produktmanager Debitkarten bei der Telekurs Multipay AG

«Panorama»: Aus ec wird Maestro – was ändert sich?

Dennis Flad: Ausser dem Markennamen ändert sich eigentlich nichts. Sie können weiterhin mit Ihrer Maestro-Karte bei über 76 000 Akzeptanzstellen bequem bargeldlos in der Schweiz und im Ausland einkaufen, tanken und Bargeld beziehen. Sie müssen sich nur noch an einem Logo, dem Maestro-Logo, orientieren.

Was bedeutet das für das Bezahlen im Ausland?

Wo immer Sie ein Maestro-Logo sehen, können Sie mit Ihrer Schweizer Karte bequem bargeldlos einkaufen oder Bargeld beziehen. Dies ist übrigens unter anderem ein wichtiger Grund für den Markenwechsel. «ec» war und ist ein nationales Produkt. Wenn Sie



bisher im Ausland mit der ec/Maestro-Karte bezahlen, taten Sie dies eigentlich mit der Maestro-Funktion Ihrer Karte und nicht mit der «ec»-Funktion. Dies war doch sehr verwirrend. Mit dem Markenwechsel machen wir es Ihnen nun einfacher: Nur noch eine Marke für das bargeldlose Zahlen in der Schweiz und im Ausland.

Wie geht der Markenwechsel vor sich?

Der Markenwechsel geht stufenweise und in kleinen Schritten vor sich. Die ec/Maestro-Karten werden ja immer nach zwei oder drei Jahren – je nach Bank – automatisch erneuert. Mit der nächsten Kartenerneuerung erhalten die Karteninhaber eine Karte, auf welcher nur noch die Marke Maestro steht. Gleichzeitig müssen wir auch 76 000 Verkaufspunkte in der Schweiz umrüsten. Vor allem müssen die Kleber an den Kassen, Schaufenstern und Leuchttafeln ausgetauscht werden.

Vor allem bei Händlern und Banken mit dem Logo auf Leuchttafeln ist dies ein langfristiger Prozess. Des Weiteren müssen auch die Beschriftungen auf den Eingabeterminalbelegen, welche Ihnen an der Kasse ausgehändigt werden, geändert werden. Dies können wir an einigen Terminals automatisch

von unserem Host machen. Bei älteren Modellen können wir dies nicht ändern. Deshalb wird auf gewissen Belegen weiterhin ec oder ec-direct stehen. Sie sehen, die Marke ec wird nur stufenweise aus unserem Leben verschwinden.

Wenn eine ec/Maestro-Karte aber erst nächstes Jahr ausläuft. Kann die Karte nach dem 1. Januar 2004 noch benutzt werden?

Aber sicher. Sie können ihre bisherige Karte bis zur normalen Erneuerung durch Ihre Bank benutzen. Der herkömmliche Zahlvorgang mit PIN-Eingabe etc. wird durch den Markenwechsel nicht berührt. Sie müssen weder eine neue Karte beantragen noch ihre alte Karte zur Bank zurückbringen. Es ist eigentlich nur eine optische Änderung.

Wie sieht es mit der Sicherheit der Maestro-Karte aus?

An der Sicherheit der Karte werden wir und haben wir nie irgendwelche Abstriche gemacht. Weiterhin können in der Schweiz nur mit Eingabe der Geheimzahl, des so genannten PIN, Zahlungen und Bargeldbezüge gemacht werden. Die Maestro-Karte ist und bleibt die sicherste Karte. Interview: Pius Schärli

African Safari Club

KENYA ERLEBEN

Badeferien - Kreuzfahrten - Safari - Tauchen - Nilfahrt

African Safari Club

Baslerstrasse 275 - 4123 Allschwil/Basel

Tel. 00 41 61 486 77 77

Sales@ascag.net - www.ascag.net

KÜNG-SAUNA

Coupon für Unterlagen

☐ Finland-Sauna
☐ Bio-Sauna/BIOSA
☐ Massivholz-Sauna
☐ Selbstbau-Sauna
☐ Dampf-Bad
☐ Whirl-Pool
☐ Solarien
☐ Fitness-Geräte
☐ Thermen
☐ Wellness-Anlagen

Eigene Fabrikation
 Design geschützt
 Service in der
 ganzen Schweiz.

Name _____
 Strasse _____
 PLZ/Ort _____
 Telefon _____

Küng AG Saunabau
 Obere Leinoldstrasse 59
 CH-8820 Wädenswil
 Telefon 01/780 61 55
 info@kueng-sauna.ch
 www.kueng-sauna.ch

Die echte Alternative

Prema Twin Cashpro

Annahme und Ausgabe von Banknoten
 im internen Bargeldkreislauf



- Reduktion des Bargeldbestandes durch Recycling
- Annahme von max. 24 Banknotensorten
- Speicherung in 6 oder 8 Rollenspeichern
- Platzsparendes Hightech-Gerät mit allen Optionen
- Onlinefähig

prema
 Geldbearbeitungssysteme

PREMA GmbH
 Tychbodenstrasse 9
 CH-4665 Oftringen

Telefon 062 797 59 59
 Telefax 062 797 62 00

«Ur-ec-Karte» wurde zur so genannten Debitkarte.

Mit der Zunahme der Geldversorgung an Automaten nahm die Bedeutung der eurocheques immer mehr ab und die Kosten für die Bearbeitung wurden immer grösser. Zuletzt sank die Nachfrage nach eurocheques jährlich um 30 Prozent, während die Transaktionen mit ec/Maestro jährlich um 70 Prozent zulegten. Seit dem 1.1.2002 werden keine neuen eurocheques mehr ausgestellt, womit die ec-Karte auch nicht mehr als Check-Garantie-Karte verwendet werden darf. Und heute schon weigern sich Banken in Grossbritannien, Frankreich und Skandinavien, eurocheques noch anzunehmen. Die Abschaffung der Checkgarantie und der Wandel zum Plastikgeld ist also eine Entscheidung der Kunden und nicht der Banken.

AUCH IM AUSLAND EINFACHER

Für den Inhaber einer ec-Karte ändert sich mit dem Markenwechsel, in der Fachsprache Brand Switch genannt, nichts – ausser, dass er nach Ablauf seiner gültigen Karte eine neue Bancomat-Karte ohne das Logo «ec» in der Ecke oben rechts erhält. Die (neue) Maestro-Karte weist dieselben Einsatzmöglichkeiten und die gleiche Akzeptanz auf. Mit dem Markenwechsel wird der bargeldlose Einkauf im Ausland vereinfacht. In Deutschland zahlt man beispielsweise heute schon mit der «Maestro»- und nicht mit der «ec»-Funktion.

«Dies ist aber den meisten Konsumenten nicht bewusst. Es verwirrte sie bislang, dass sie bei deutschen oder österreichischen Händlern mit einem ec-Signet nicht immer

bezahlen konnten. Mit dem Markenwechsel wollen wir diese Irritationen aus der Welt schaffen», erklärt Dennis Flad von der Telekurs Multipay AG. Sie ist das führende Schweizer Unternehmen im Acquiring-Geschäft, der Kartenakzeptanz am Verkaufspunkt. Deren Kerngeschäft ist die Abwicklung von bargeldlosen Zahlungen mit Debit- oder Kreditkarten.

Das Verschwinden des «ec»-Logos verlief übrigens nach dem klassischen Marketing-Muster: Das neue Logo nimmt überhand, das zu löschende wird immer kleiner. Vielen Leuten wird die grössere Dominanz des «Maestro»-Logos beim Erhalt ihrer neuen Karte bestimmt aufgefallen sein. «Die meisten Menschen haben sich über das veränderte Erscheinungsbild wahrscheinlich nie gross Gedanken gemacht», mutmasst Dennis Flad. Wen wundert's: Durch den Markenwechsel ändert sich nichts an der Funktion der Karte, alles bleibt beim Gewohnten.

FLIESSENDER KARTEN-WECHSEL

Der Markenwechsel findet stufenweise statt, sodass auch im nächsten Jahr noch viele alte ec/Maestro-Karten im Umlauf sein werden. Die Kunden erhalten die neue «Maestro»-Karte innerhalb des normalen Kartenerneuerungszyklus, der je nach Bank zwei oder drei Jahre dauert. Die erste Welle der Erneuerung findet derzeit statt. Auch Raiffeisen setzt den Markenwechsel etappenweise um. Inhaber einer ec/Maestro-Karte mit Ablaufdatum 2003 erhalten im November ihre neue Karte automatisch per Post; wessen ec/Maestro-Karte Ende 04 verfällt, bekommt die neue Karte

Dennis Flad:

«Der zentrale Kundenvorteil durch den Markenwechsel: Es gibt nur noch eine Marke, was vor allem im Ausland eine bessere Orientierung garantiert.»



im Herbst 2004 zugestellt. Zudem gelten die neuen Maestro-Karten inskünftig neu drei statt zwei Jahre.

Der Kartenaustausch wird keine Mehrkosten verursachen, da die Karte im normalen Kartenzyklus ausgetauscht wird. Geringe Aufwände dürften gemäss Einschätzung von Dennis Flad beim Umstellen der Systeme bei den Handelspartnern entstehen. Für die Kosten kommen die Schweizer Banken und die Telekurs Multipay AG auf. Der Handel in der Schweiz reagierte auf den Wechsel neutral, während in Deutschland negative Stimmen zu vernehmen waren; vielleicht deshalb, weil hier das System umgestellt wird. Neu sind Zahlungen nur noch mittels PIN-Eingabe möglich, sodass gewisse Händler neue Terminals kaufen und installieren müssen.

Fazit: Die Marke «ec» wird nicht über Nacht verschwinden. Man wird sie noch einige Zeit auf Leuchtreklamen an Tankstellen, bei Verkaufskassen oder auf Kassenbelegen sehen. In den Köpfen der Bevölkerung wird der gut eingeführte Name der ec-Karte aber wohl noch einige Jahre tief verwurzelt bleiben. «Der Begriff hat sich als Synonym für das bargeldlose Zahlen eingebürgert. Das ist wie bei der Marke Natel: Natel ist eigentlich eine Marke von Swisscom für ihr Mobilfunknetz. Viele Leute sagen aber zu ihrem Handy Natel», erklärt Dennis Flad.

■ PIUS SCHÄRLI

INFO

Was ist eine Debitkarte? Hierbei handelt es sich um eine Karte, bei der Zahlungen sofort vom Konto (entweder Girokonto oder Guthabenkonto für die Karte) abgebucht werden, wenn die Karte eingesetzt wird. Wer eine solche Karte beantragen möchte, muss eine vertrauens- und kreditwürdige Person ab 15 Jahren (Jugendliche bis 18 Jahre mit Unterschrift der Eltern) sein und über einen regelmässigen Saläreingang oder eine genügende Deckung auf einem Konto verfügen. Basiskonten sind ein Kontokorrent, (Mitglieder-)Privatkonto oder ein Jugendkonto.

Mit der ec-Karte sind spesenfreie Bargeldbezüge an Geldautomaten und bargeldloses Bezahlen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein möglich. Zudem ist bargeldloses

Tanken an den meisten Schweizer Tankstellen möglich. Im Ausland wird pro Bargeldbezug CHF 4.50 belastet, pro Einkauf CHF 1.50. Mit der CASH-Funktion sind Kleinbeträge bis maximal 300 Franken möglich. Normalerweise beträgt die Monatslimite für Bargeld-Bezüge 10 000 Franken. Die Tageslimite liegt bei 1000 Franken, im Ausland kann dieser oftmals unter diesem gewohnten Betrag liegen.

Wie unterscheidet man eine nationale von einer internationalen Maestro-Karte? Internationale Karten haben kein CASH-Logo, da CASH nur eine Schweizer Zahlungsdienstleistung ist. Zusätzlich ist der Kartenherausgeber in der Schweizer Version immer auf der Rückseite der entsprechenden Debitkarte bezeichnet.



ALTES MOTTO – NEUE SPOTS

Raiffeisen tritt im Schweizer Fernsehen mit einer neuen **WERBESPOT-REIHE** auf. Unter dem seit Jahren erfolgreichen Motto **«WIR MACHEN DEN WEG FREI»** verkörpern Tim und Marc darin eine vertrauensvolle **PARTNERSCHAFT**, die das Verhältnis des Kunden zu seiner Raiffeisenbank kennzeichnet.

Bis Ende der 80er-Jahre gab's für die Raiffeisenbanken keinen gesamtschweizerisch einheitlichen Werbetauftritt. Erst 1992 entwickelte Raiffeisen eine nationale Werbekampagne, welche zunächst jedoch nur über Printmedien, Plakatwerbung und Prospekte vermittelt wurde. Im Februar 1998 war Raiffeisen mit dem Start der Kampagne «Wir machen den Weg frei» zum ersten Mal auch im Fernsehen präsent. Die Werbespots, in denen Athleten der unterschiedlichsten Sportarten – Kanu, Mountainbike,

Skitouren und Extremsport – Hindernisse überwinden, fanden beim Publikum ein äusserst positives Echo. In vielen Studien rangierten die Raiffeisen-Werbespots regelmässig unter den besten des Bankensektors.

PARTNER FÜRS LEBEN

In der neuen Werbespot-Reihe, die in den kommenden Wochen anlauft, steht die Partnerschaft im Mittelpunkt, welche aus persönlicher Beratung und Kundennähe entsteht. Mit drei verschiedenen Filmen positioniert



Regisseur Agust Baldursson gibt einem der jungen Hauptdarsteller letzte Anweisungen.

sich Raiffeisen als vertrauenswürdiger Partner für anspruchsvolle Finanzangelegenheiten wie die Eigenheim-Finanzierung, die Geldanlage und die Vorsorge. Die Werbekampagne soll verdeutlichen, dass die Raiffeisenbanken ihren Kunden in allen entscheidenden Lebensabschnitten zur Seite stehen und den Weg frei machen, so dass sie ihre finanziellen Ziele erreichen können.

Das gewählte Konzept zeigt zwei Freunde – Tim und Marc –, die sich auch in den ungewöhnlichsten Lebenslagen gegenseitig unter die Arme greifen. Diese Partnerschaft ist von Dauer, denn die drei Spots zeigen die zwei «Helden» mit 8, 14, 24 und 34 Jahren. So hilft

Viele Spezialisten tummeln sich am Drehort.





der eine dem anderen im Vorsorge-Spot etwa, über die Mauer der Mädchen-Badi zu spionieren, in der Schule der Liebsten diskret ein Liebesbriefchen zustecken und die Fliege für die Hochzeitsfeier zu binden, bis Tim und seine Familie am Schluss mit dem Velo davon fahren. Aus dem Kommentar geht klar hervor, wie wichtig es ist, sich in allen Lebenslagen auf einen vertrauensvollen Partner verlassen zu können.

EIN JAHR ARBEIT

Es ist schwer vorstellbar, wie viel Arbeit die neuen Spots erfordern haben und wie viele unterschiedliche Leute daran beteiligt waren. Im Auftrag des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB) und in enger Zusammenarbeit mit dessen Werbeabteilung war die Werbeagentur Pucci, Sulzer Dreh- und Angelpunkt, vergleichbar mit dem Architekt-

ten beim Hausbau. Ein Werbespot zieht sich nämlich über mehrere Etappen hin: Konzept, Drehbuchideen, Auswahl von Produzent und Regisseur, «Storyboard» (die genaue Abfolge der Szenen), Casting, Teamzusammensetzung (Regieassistenten, Kameralleute, Ton- und Beleuchtungstechniker, Maskenbildner, Requisiteure), Dreharbeiten (Standortwahl, Logistik, Timing) und Post-Production (Schnitt, dreisprachige Kommentare, Musik).

Während der Dreharbeiten in den Kantonen Schwyz und Zürich zählte das Regieteam bisweilen bis zu 43 Spezialisten auf dem Drehplatz, ganz zu schweigen von den zehn Hauptdarstellern und rund 100 Statisten. Letztere wurden auch unter den Mitarbeitern von Raiffeisen rekrutiert. Im Zentrum standen immer die Qualität und die Glaubwürdigkeit der Filme. So kommt der renommierte und in der Werbebranche bestens bekannte Re-

INFO

Die Werbekampagne «Wir machen den Weg frei» versinnbildlicht die Philosophie der Raiffeisenbanken, denn sie bringt die bankeigene, langfristig ausgelegte Aufgabe der Kundenunterstützung zum Ausdruck. Die Raiffeisen-Gruppe will diesen «Weg» weiterverfolgen, wenn auch mit einer leicht abgeänderten Botschaft.

gisseur Agust Baldursson aus Island, die Hauptdarsteller sind Schauspieler aus England, Dänemark und Deutschland und die Musik wurde in Holland komponiert.

Aus 8,5 km Drehmaterial wurden drei, je 27 Sekunden lange Spots zusammengeschnitten. Diese werden, nach einem bereits erfolgten Werbewirkungstest, ab Mitte Oktober auf TSR, DRS und TSI ausgestrahlt. Schauen Sie selbst!

■ PHILIPPE THÉVOZ

Nachgefragt bei Thomas Gmünder, Werbefachmann beim SVRB in St. Gallen

«Panorama»: Die Kampagne «Wir machen den Weg frei» ist nun seit fünf Jahren im Einsatz. Ist es nicht an der Zeit, mit etwas Neuem zu werben?

Thomas Gmünder: In der Schweiz werben mehr als 50 000 Marken um die Gunst der Konsumenten. Damit man sich ein dauerhaftes Profil geben kann, ist eine langfristig ausgerichtete Werbung gefragt. Erfolgreiche Marken wie Nivea, Milka, Coca Cola und Marlboro haben zum Teil seit Jahrzehnten die gleiche Werbestrategie. Natürlich werden Bilder und Aussagen dem Zeitgeist angepasst und modernisiert. Der Grundgedanke, wofür die Mar-



ke steht, aber bleibt. Deshalb wird auch Raiffeisen ihre glaubwürdige Werbekampagne «Wir machen den Weg frei» weiterführen.

«Panorama»: Die TV-Werbespots mit den Sportlern waren erfolgreich. Wozu die neuen Spots?

Tatsächlich war und ist die Publikumsresonanz sehr erfreulich. Insbesondere die Werbefilme haben in den letzten fünf Jahren dazu beigetragen, den Raiffeisenbanken ein modernes und kompetentes Image zu verleihen. In unseren neuen Filmen erfährt man nicht nur wie bisher, dass Raiffeisen den Weg frei macht, sondern wir zeigen nun, wie wir das machen. Nämlich als verlässlicher Partner, der einem in allen Lebensabschnitten beisteht und weiterhilft, wenn es um Geldangelegenheiten geht.

Welche Hauptprobleme mussten Sie bei den neuen Filmen bewältigen?

Da man die beiden Hauptfiguren in unterschiedlichem Alter sieht, mussten wir Schauspieler finden, die sich ähnlich sind, um die Geschichte glaubhaft zu machen. Das war gar nicht so einfach! Es ging ja nicht nur um Haar- und Augenfarbe sondern auch um Mimik, Körperhaltung und Ausstrahlung. Zudem hatten wir während der über Auffahrt stattfindenden Dreharbeiten Schwierigkeiten, angesichts des ungünstigen Wetters, neue Bewilligungen für Strassensperren zu erhalten. Darüber hinaus mussten wir eine Ersatz-Harley finden, da die vorgesehene Maschine in einen Unfall verwickelt war.

Interview: Philippe Thévoz

Hier gehen Sie an Bord!

KREUZFAHRT – AKTIONSPREIS

MS MISTRAL – ZU DEN SCHÄTZEN DER ANTIKE

- ❖ Besuch der «ewigen» Stadt Rom
- ❖ Die «Olympia-2004»-Stadt Athen
- ❖ Ägypten: Auf den Spuren der Pharaonen



Gizeh



Akropolis

11 Tage
inkl. Vollpension an Bord
ab Fr. **995.-**
und mit Mittelthurgau-Reisebegleitung

Reisedaten 2003/2004

25.11.03–05.12.03

Preise pro Person Fr.

Aktion bis 1200.– günstiger pro Person!

Kat.	Kabinentyp	Katalogpreis	Aktion
A	4-Bett-Kabine innen	1640.–	995.–
A	3-Bett-Kabine innen	1780.–	1095.–
C	2-Bett-Kabine innen	2300.–	1395.–
G	2-Bett-Aussen	2800.–	1595.–
J	Suite mit Balkon		3190.–
C	1-Bett-Innen	3720.–	2245.–
G	1-Bett-Aussen	4920.–	2595.–

Kinderpreise (2–18 Jahre)

auf Anfrage

Unsere Leistungen

- An- und Rückreise Schweiz–Genua–Schweiz mit modernem Fernreisebus
- Unterkunft auf der «MS Mistral» in der gewählten Kabinenkategorie
- Alle Kabinen mit Dusche/WC, Klimaanlage, Farb-TV
- Vollpension an Bord ab Abendessen Einschiffungstag bis Frühstück Ausschiffungstag
- Begrüssungscocktail des Kapitäns
- Gala-Soirée mit Spezial-Menü
- Freie Teilnahme an allen Bordveranstaltungen
- Konzerte und Shows
- Sicherheitsgebühren, Hafentaxen
- Deutsch sprechende Bordreiseleitung
- Versierte Mittelthurgau-Twerenbold-Reisebegleitung während der ganzen Reise (*ab 25 Gästen)

Nicht inbegriffen

	Fr.
– Persönliche Auslagen und Getränke	
– Trinkgelder	105.–
– Landausflüge	
– Kombinierte Annullations- und Extrarückreiseversicherung obligatorisch	auf Anfrage
– Auftragspauschale pro Person	10.–

Reiseformalitäten

Schweizer BürgerInnen benötigen einen mindestens 3 Monate über das Rückreisedatum hinaus gültigen Reisepass.

Abfahrtsorte

05.30	Basel
06.30	Baden-Rütihof
07.15	Zürich
08.15	Luzern
10.15	Bellinzona



IHR REISEPROGRAMM

1. Tag: Schweiz–Genua (Italien). Anreise nach Genua im modernen Fernreisebus. Anschliessend Einschiffung auf unser Kreuzfahrtschiff «MS Mistral». Um 18 Uhr heisst es «Leinen los».

2. Tag: Civitavecchia/Rom (Italien). Civitavecchia ist der Hafen von Rom. In Rom befindet sich der Sitz des Vatikans, das Kolosseum, ein Amphitheater mit beeindruckenden Ausmassen, der Trevi-Springbrunnen und der St.-Peters-Platz. Aufenthalt von 7 bis 18 Uhr.

3. Tag: Erholung auf See.

4. Tag: Piräus/Athen (Griechenland). Die geschichtsträchtige Geburtsstätte der westlichen Zivilisation und Demokratie bietet viele Schätze wie die Akropolis, La Plaka – das malerische Altstadtviertel mit belebten Tavernen, Kunsthandwerk- und Souveniergegeschäfte und nicht zuletzt den weltberühmten Flohmarkt. Aufenthalt von 12.30 bis 19 Uhr.

5. Tag: Heraklion (Griechenland). In der nächsten Umgebung von Heraklion liegt das weltberühmte, antike Knossos. Hier soll einst der sagenumwobene König

Minos geherrscht haben. Die beeindruckenden archäologischen Ausgrabungen seines Palastes werden Sie faszinieren. Aufenthalt von 7.30 bis 12.30 Uhr.

6. Tag: Alexandria (Ägypten). Der Hafen von Alexandria ist der Ausgangspunkt für die Ausflüge nach Kairo, der ägyptischen Hauptstadt am Ufer des Nils. Hier steht eines der sieben Weltwunder: die Pyramiden von Gizeh, die Cheops-, Chephren- und die Mycerinos-Pyramide. Nicht zu vergessen die berühmte Sphinx, die einst auf Anordnung Chephrens in Kalkstein gehauen wurde. Aufenthalt von 8.30 bis 22 Uhr.

7. Tag: Erholung auf See.

8. Tag: Katakolon (Griechenland). Gegründet im 19. Jh., diente der Hafen von Katakolon dem Export von Rosinen. Von hier kommt man nach Olympia, dem Geburtsort der zu Ehren von Zeus im Jahre 776 v. Chr. organisierten Olympischen Spiele. Der Tempel des Zeus war einst eine der grössten und prachtvollsten Altarstätten. Die Gottesstatue im Inneren zählt zu den sieben Weltwundern. Aufenthalt von 8 bis 14 Uhr.

9. Tag: Messina (Italien). Die Hafenstadt Messina liegt an der berühmten gleichnamigen Meerenge und ist das Tor zur «Götterinsel» Sizilien. Aufenthalt von 7 bis 13 Uhr.

10. Tag: Marseille (Frankreich). Marseille, gegründet von den Griechen, ist die älteste Stadt Frankreichs. Herrlich gelegen in einer kleinen Bucht des Golfs von Lion, wird sie von der Kirche Notre-Dame de la Garde überragt. Technischer Halt von 19.30 bis 21 Uhr.

11. Tag: Genua (Italien)–Schweiz. Ankunft und Ausschiffung um 9 Uhr. Rückfahrt mit modernem Fernreisebus in die Schweiz zu den Einsteigeorten.

Silvesterkreuzfahrt 27.12.03–06.01.04

MS Mistral – Schätze der Antike

2-Bett-Innen/A	2345.–
2-Bett-Aussen/E	2895.–

Detailprogramm auf Anfrage erhältlich.



MS Mistral****



Ihr Kreuzfahrtschiff

Die MS Mistral**** gehört zur Flotte der Festival-Kreuzfahrten, ist 216 m lang, 28,8 m breit, hat 47300 BRT und fasst bis zu 1196 Passagiere. 8 Gästedecks. Baujahr 1999. Alle Zweibett-Kabinen sind komfortabel ausgestattet mit Dusche/WC, Klimaanlage, Fön, Minibar, TV, Telefon, Radio.

4 Restaurants, diverse Bars, Salons, Theater, Casino, Discothek, Bibliothek, Spielzimmer, Wellness-Bereich, Fotogalerie, Shopping-Arkade, Massage, Schönheitssalon, Golf-simulator, Swimming-Pools, Bord-Hospital u.v.m.

Abends werden Sie von beeindruckenden Veranstaltungen und Shows begeistert sein. Lassen Sie sich an Bord verwöhnen!

Gratis-Buchungstelefon:

0800 86 26 85

Verlangen Sie unseren neuen Katalog
«Auf Flüssen und Meeren»

Reisebüro Mittelthurgau Fluss- und Kreuzfahrten AG

Amriswilerstrasse 155, 8570 Weinfelden

Tel. 071 626 85 85, Fax 071 626 85 95

www.mittelthurgau.ch, info@mittelthurgau.ch

reisebüro
mittelthurgau

Eine Twerenbold-Unternehmung



ANLEGEN IST VERTRAUENSACHE

Ein wichtiges Gebot in der **GELDDANLAGE** heisst: Traue keinem, der dir zu hohe **VERMÖGENSERTRÄGE** verspricht. Dass es an den Finanzmärkten **NICHTS UMSONST** gibt, mussten viele Anleger in den letzten Jahren schmerzhaft erfahren.

Das erste Halbjahr an den Weltbörsen war geprägt von leicht steigenden Aktienkursen und weiter sinkenden Zinsen für festverzinsliche Papiere. Diese Entwicklungen schlugen sich in positiven Renditen nieder, die Anleger auf ihren Wertpapierpositionen im Aktien- sowie im Obligationenbereich erzielen konnten. Kann man also die vergangenen drei Jahre vergessen, die geprägt waren von grossen Kursverlusten an den Wertpapiermärkten? Wohl kaum, gleichen doch diese ersten Anzeichen einer Erholung nur einen Bruchteil der in den vergangenen Jahre eingehandelten Verluste aus.

Was soll der Anleger nun tun? Soll er sich nach dieser kurzen Erholung nun endgültig von seinen Aktienanlagen trennen? Eine solche Abkehr von den Aktienmärkten ist zwar menschlich verständlich und nachvollziehbar, aber nicht unbedingt klug. Spätestens jetzt, bei der Erholung der Aktienmärkte, ist ein überlegtes Vorgehen angesagt, um noch grösseren Schaden zu vermeiden. Die schlimmste Anlegersünde besteht bekanntlich darin, am Höhepunkt zu kaufen und beim (beinahe) Tiefstpunkt zu verkaufen.

EINE STANDORTBESTIMMUNG...

Die aktuelle Situation sollte für jeden Anleger Anlass genug zu einer Standortbestimmung sein. Ein eingehendes Gespräch mit einem Raiffeisen-Berater über das eigene Verhältnis

TIPP

Kennen Sie den wertvollsten Tipp für eine erfolgreiche Finanzanlage? Tun Sie sich mit einem Partner zusammen, der Sie versteht, Ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellt und Ihre Ziele nicht aus den Augen verliert. Nutzen Sie die Chance und melden Sie sich beim Finanzberater in Ihrer Raiffeisenbank. Lernen Sie unsere Kompetenz im Anlagegeschäft kennen und erfahren Sie mehr über Ihre persönliche Finanzsituation!

zu finanziellen Risiken wird für die zukünftige Ausrichtung der Anlagen Klarheit schaffen. Vielerorts ging in den fabelhaften 90er-Jahren vergessen, dass nachhaltig höhere Erträge vor allem durch Inkaufnahme von entsprechend höheren Risiken erreicht werden. Untersuchungen haben ergeben, dass viele Anleger eigentlich sehr wohl risikofähig sind. Das bedeutet, dass sie aufgrund ihres bestehenden Einkommens, der bestehenden Vermögenswerte, des Verwendungszwecks des angelegten Geldes und der möglichen Anlagedauer problemlos höhere Wertschwankungen tragen könn(t)en.

Auf der anderen Seite sind sie jedoch nicht bereit, grössere Schwankungen ihres Portefeuilles von bis zu 30 Prozent jährlich zu akzeptieren. Gerade die individuelle Risikobereitschaft wurde in der Vergangenheit oftmals überschätzt. Im Umfeld schlechter Renditen über eine längere Periode wurde nun den meisten Anlegern schmerzhaft aufgezeigt, welche Wertschwankungen sie wirklich bereit sind zu tragen. Das sollte aber nicht so weit führen, dass der Anleger nun gar kein Risiko mehr in Kauf nehmen will.

...IM PERSÖNLICHEN GESPRÄCH

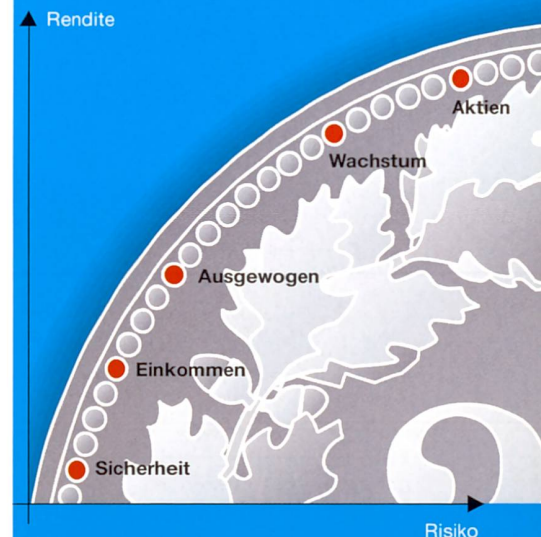
Vor dem Hintergrund dieser zumeist negativen Erfahrungen lohnt es sich, zusammen mit einem Raiffeisen-Berater die Bedürfnisse zu analysieren, das persönliche Risikoprofil zu evaluieren und daraus ein individuelles Kundenprofil abzuleiten. Dieser Prozess ist die Voraussetzung für die Festlegung der Anlagestrategie. In einem nächsten Schritt wird das Wertschriftenportefeuille unter die Lupe genommen: Entspricht die Zusammensetzung des Depots nach wie vor den Erläuterungen? Oder müssen Depotanpassungen gemacht werden? Eine eingehende Analyse der Situation verhilft zu mehr Klarheit und Transparenz in den Wertschriftenanlagen. Diese bildet die Grundlage für wieder erfolgreiche und zielgerichtete Wertschriftenportefeuilles.

■ RAFFAEL EIGENMANN

Für welches Anlageziel entscheiden Sie sich?

Nicht jeder Anleger verfolgt dieselben Ziele. Daher unterscheiden sich auch die Strategien zur Erreichung der diversen Anlageziele. Raiffeisen unterscheidet fünf vordefinierte Anlagestrategien. Die Raiffeisen-Anlageziele zeichnen sich durch verschiedene Ertragsmöglichkeiten und Schwankungsbreiten aus:

Fünf vordefinierte Anlageziele



Das Risiko einer Anlage wird an den Ertragschwankungen gemessen. Je höher die Renditeerwartung, desto höher das Risiko. Raiffeisen-Berater zeigen auf, welche Strategie optimal zu den Wünschen und Möglichkeiten des Kunden passt.

Die langfristigen Renditeerwartungen (bezogen auf eine Anlagedauer ab 10 Jahren!) für die Raiffeisen-Anlageziele sind aktuell wie folgt definiert:

Sicherheit	2–4%
Einkommen	3–5%
Ausgewogen	4–6%
Wachstum	5–7%
Aktien	6–8%

Weihnachts- märkte.

2 Tage Stuttgart im ***Hotel Dorint im DZ mit Carfahrt, ZF

ab Fr. 135.-

Weihnachtsmärkte sind ein Fest der Sinne. Geröstete Marroni, Lebkuchen, Mandeln und Glühwein. Kleine Holzbuden mit Unmengen an bunten Spielsachen und Weihnachtsschmuck jeder Art. Und wenn es erst mal dunkel wird und alles festlich beleuchtet ist, dann zeigen sich die Märkte von ihrer schönsten Seite.

• Stuttgart

Der grösste Weihnachtsmarkt Europas! 2, 3, 4... Reisetage. Die EUROBUS-Hotels liegen zentral nur wenige Gehminuten von der Fussgängerzone.

Unzählige Geschäfte laden zum Weihnachts-Shopping in der längsten Fussgängerzone Europas ein. Seit 1682 erwartet Sie jedes Jahr eine riesige Budenstadt mit über 200 Ständen.

1. Tag: Schweiz – Stuttgart

Gegen Mittag Ankunft im Hotel. Erleben Sie den stimmungsvollen Weihnachtsmarkt und geniessen Sie den Bummel durch die eleganten Passagen, grossen Kaufhäuser und exklusiven Boutiquen der Stadt. Fakultativer Musical-Besuch.

2. Tag: Stuttgart – Schweiz

Vormittag zur freien Verfügung. Nutzen Sie die Zeit um nochmals den Markt zu besuchen oder bei Breuninger, dem Harrod's des Schwabenlandes, einzukaufen. Am Nachmittag Rückfahrt.

Reisetermine

Täglich vom 29.11.–20.12.03

Preise pro Person

Hotel Dorint***

2 Tage ZF	Fr. 159.-
Aktionspreis ab 16.12.03	Fr. 135.-
EZ Zuschlag	Fr. 29.-
Zuschlag Fr/Sa Abfahrt	Fr. 25.-

Hotel Maritim****

2 Tage ZF	Fr. 179.-
Aktionspreis ab 17.12.03	Fr. 165.-
EZ Zuschlag	Fr. 39.-
Zuschlag Fr/Sa Abfahrt	Fr. 25.-
Auftragspauschale	Fr. 10.-
Annulationsschutz	Fr. 18.-

Das zentral gelegene ****Hotel Maritim verfügt über elegante Zimmer mit Bad/WC, Fön, Radio, Telefon, Sat-TV und Minibar. Hoteleigenes Schwimmbad, Sauna, Dampfbad.

Das neue, moderne ***Hotel Dorint liegt ebenfalls mitten in Stuttgart. Die hellen Zimmer sind alle mit Bad oder Dusche/WC, Fön, TV, Telefon und Radio ausgestattet.

- **München – Christkindlmarkt und City-Shopping** täglich vom 29.11.–20.12.03, ***Hotel City/****Hotel Drei Löwen/****Hotel Maritim, 2 Tage ab Fr. 155.-
- **Ludwigsburger Barock-Weihnachtsmarkt** 2 Tage ab Fr. 147.-
- **Shopping in Mailand** 2 Tage ab Fr. 176.-
- **Salzburg – Kufstein – Innsbruck** 3 Tage HP ab Fr. 329.-
- **Striezelmarkt Dresden** 4 Tage HP ab Fr. 495.-*
- **Weihnachtsmarkt Nürnberg** 2 Tage Fr. 189.-/3 Tage Fr. 319.-
- **Rothenburg – Romantische Strasse** 3 Tage HP ab Fr. 299.-*
- **Winterstimmung im Europa-Park** 2 Tage ab Fr. 219.-
- **Montbéliard – Colmar** 2 Tage ab Fr. 169.-
- **Heidelberg** 2 Tage ab Fr. 169.-
- **Strassburg** 2 Tage ab Fr. 169.-
- **Salzburger Adventsingens** 4 Tage HP ab Fr. 695.-*
- **Regensburger Domspatzen** 4 Tage ab Fr. 615.-

Ihr Vorteil:

Die EUROBUS-Hotels liegen alle im Zentrum der Städte.

Unsere Leistungen: Fahrt im EUROBUS, DZ, Übernachtung und Frühstück (z.T. mit HP), exkl. fak. Ausflüge, Zuschläge, Annulationsschutz Fr. 18.- und Auftragspauschale Fr. 10.-, Fr/Sa Zuschlag Fr. 25.-. Änderungen vorbehalten.

Einsteigeorte: Aarau, Arbon (nicht alle Reisen), Bern, Olten, St. Gallen, Windisch, Winterthur, Zürich, Mi/Fr/Sa zusätzlich Basel, Luzern, Ruswil

Neu: exklusiver **EUROBUS-Abfahrtsterminal** mitten in Zürich, am S-Bahnhof Hardbrücke mit Parkhaus, Warteraum, WC-Anlage und Getränkeautomaten.



* An ausgewählten Daten reisen Sie mit unserem **5-Stern-Bus** mit 33 bequemen Ledersitzen, 3-er Bestuhlung und grossem Sitzabstand.

Verlangen Sie unsere Kataloge oder buchen Sie online unter www.eurobus.ch (Internet-Buchungsrabatt Fr. 10.- pro Buchung)

Aargau 056 461 63 63	Bern 031 996 13 13	Ostschweiz 071 446 14 44
Basel 061 711 55 77	Zürich 01 444 12 12	Zentralschweiz 041 496 96 66

EUROBUS®

+

Reisen mit Genuss.

Vorsorgeeinrichtungen haben früher schon das Volk mobilisiert. Einen Tag nach der Volksabstimmung zum Bundesgesetz über die AHV, das mit 80 Prozent Ja-Stimmen angenommen wurde, fanden sich am 7. Juli 1947 Hunderte von Personen vor dem Bundeshaus in Bern ein.



VORSORGESYSTEM IN DER KRISE!?

*Im benachbarten Ausland hat die geplante **ANHEBUNG** des **RENTENALTERS** zu massiven Protesten geführt. In der Schweiz bleibt es bei wortstarken Äusserungen in den Medien und heftig geführten Diskussionen auf der politischen Bühne. Wie schlimm steht es wirklich um unser Vorsorgesystem?*

Die Altersvorsorge bereitet einer breiten Bevölkerungsschicht je länger je mehr Sorgen. Fast täglich sind darüber der Presse Meldungen zu entnehmen: Kontrovers geführte politische Diskussionen über die künftige Finanzierung der AHV vor dem Hintergrund einer überalternden Gesellschaft. In der Vielfalt von Themen und Meinungen den Durchblick zu behalten, fordert einen nüchternen Blick für das Wesentliche.

Die ausgewogene 3-Säulen-Konzeption der Schweiz kann sich im europäischen Vergleich sehen lassen. Für andere Staaten ist sie ein erstrebenswertes Modell aufgrund ihres kombinierten Finanzierungsverfahrens. Eine breite Schicht von Experten, Politikern und interessierten Bürgern ist sich einig, dass das 3-Säulen-System auch für die Zukunft ein sinnvolles Konzept zur Sicherung der Altersvorsorge ist. Die gesellschaftliche Entwicklung, insbesondere die zunehmende Lebenserwartung sowie der wirtschaftliche Wandel, fordern jedoch Reformen.

ANPASSUNGEN NOTWENDIG

Eine besondere Herausforderung für die staatliche Vorsorge, mit im Umlageverfahren finanzierten Renten, ist die zunehmende Alterung der Gesellschaft. Die staatlichen Rentenversprechen der Vergangenheit entpuppen sich als massive Hypotheken der Zukunft. Bei Einführung der AHV entfielen auf eine Person im Ruhestand 9,5 Personen im erwerbsfähigen

Alter. In 25 bis 30 Jahren, wenn die geburtenstarken Jahrgänge in Pension gehen, wird sich das Verhältnis von Erwerbstätigen und Rentnern auf rund zwei zu eins verringert haben. Und die Lebenserwartung wird weiter steigen.

Diese Entwicklung wird zur Belastungsprobe für die soziale Existenzsicherung. Es bieten sich im Wesentlichen drei Optionen zur

Umlage- und Kapitaldeckungsverfahren

Die staatliche Vorsorge, AHV/IV, wird im Umlageverfahren finanziert. Die aktive Bevölkerung zahlt die Renten der passiven Bevölkerung. Es hat den Vorteil, dass es von der Zins- und Preisentwicklung weitgehend unabhängig ist. Dafür besteht eine grosse Abhängigkeit zwischen dem zahlenmässigen Verhältnis der Erwerbstätigen zu den Leistungsbezüglern. Da sich dieses stark zu Gunsten der älteren Personen entwickelt, werden die Beitragszahlenden immer stärker belastet. Im Kapitalde-

ckungsverfahren, mit dem die berufliche Vorsorge finanziert wird, trifft dies nicht zu, da jede Generation die Mittel für die künftige Altersrente selbst anspart. Eine wichtige Rolle spielt dafür in der Ansparphase die Verzinsung. Zudem besteht die Gefahr, dass das angesparte Altersguthaben durch die Inflation entwertet wird. Die steigende Lebenserwartung belastet die Leistungsfähigkeit beider Systeme. Eine längere Pensionierung führt entweder zu tieferen Renten oder höheren Beiträgen.

finanziellen Sicherung der AHV an: Die Rentenansprüche und der Leistungsumfang müssen den veränderten Bedingungen angepasst werden. Es sind zusätzliche Finanzierungsquellen zu erschliessen oder eine Kombination von angepassten Rentenleistungen und zusätzlicher Finanzierung ins Auge zu fassen. Dass diese Diskussionen oder die Suche nach der sozialpolitisch richtigen Mischung die Gemüter erhitzen, zeigen die Reaktionen auf den Vorstoss von Bundesrat Couchepin, als er jüngst laut über die Erhöhung des Rentenalters nachdachte.

VERZINSUNG BESTIMMT RENTE

Die berufliche Vorsorge, die im Kapitaldeckungsverfahren finanziert wird, ist weitgehend immun gegen die anzahlmässige Verschiebung zwischen den Erwerbstätigen und den Pensionierten. Jeder spart sein Alterskapital selber an. Von Bedeutung für die künftige Rente ist dabei die Verzinsung. Dass die Versprechungen, welche mit diesem System verknüpft sind, auch nur bedingt eingehalten werden können, haben wir schmerzhaft mit der einsetzenden Börsenbaisse im Jahr 2000 erfahren.

Die Zins- und Zinseszinsgutschriften, die mehr zur Bildung des Alterskapitals beisteuern als Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge, sind ins Stocken geraten. Das grosse Gewicht des Zinseszinses ergibt sich aus der relativ langen Anlageperiode. Eine einprozentige Ertragseinbusse bei der Kapitalverzinsung führt zu einer Reduktion von rund einem Viertel (!) des Alterskapitals. Auf lange Frist sollten sich die Renditen an den Kapitalmärkten wieder erholen. Wann und in welchem Ausmass ist ungewiss. Das Risiko tragen in einem kapitalgedeckten Vorsorgesystem die Versicherten.

Das Kapitalmarktrisiko kann genau so wenig durch die Unternehmungen oder den Staat aufgefangen werden wie beispielsweise das Einkommensrisiko. Nicht die Höhe der Rendite ist gesetzlich zu regeln, sondern die Zuteilung der erwirtschafteten Kapitalerträge. Es gibt keinen Vollkaskoschutz für kapitalgedeckte Alterseinkommen. Eine Tatsache, die auf der politischen Ebene gerne ausgeblendet wird.

REFORMEN: AUSWEG AUS DER KRISE

Die steigende Lebenserwartung ist auch für die berufliche Vorsorge eine Herausforderung. Das angesammelte Alterskapital muss für mehr Rentenjahre reichen. Aktuell wird bei Pensionierung die Rente aus der beruf-

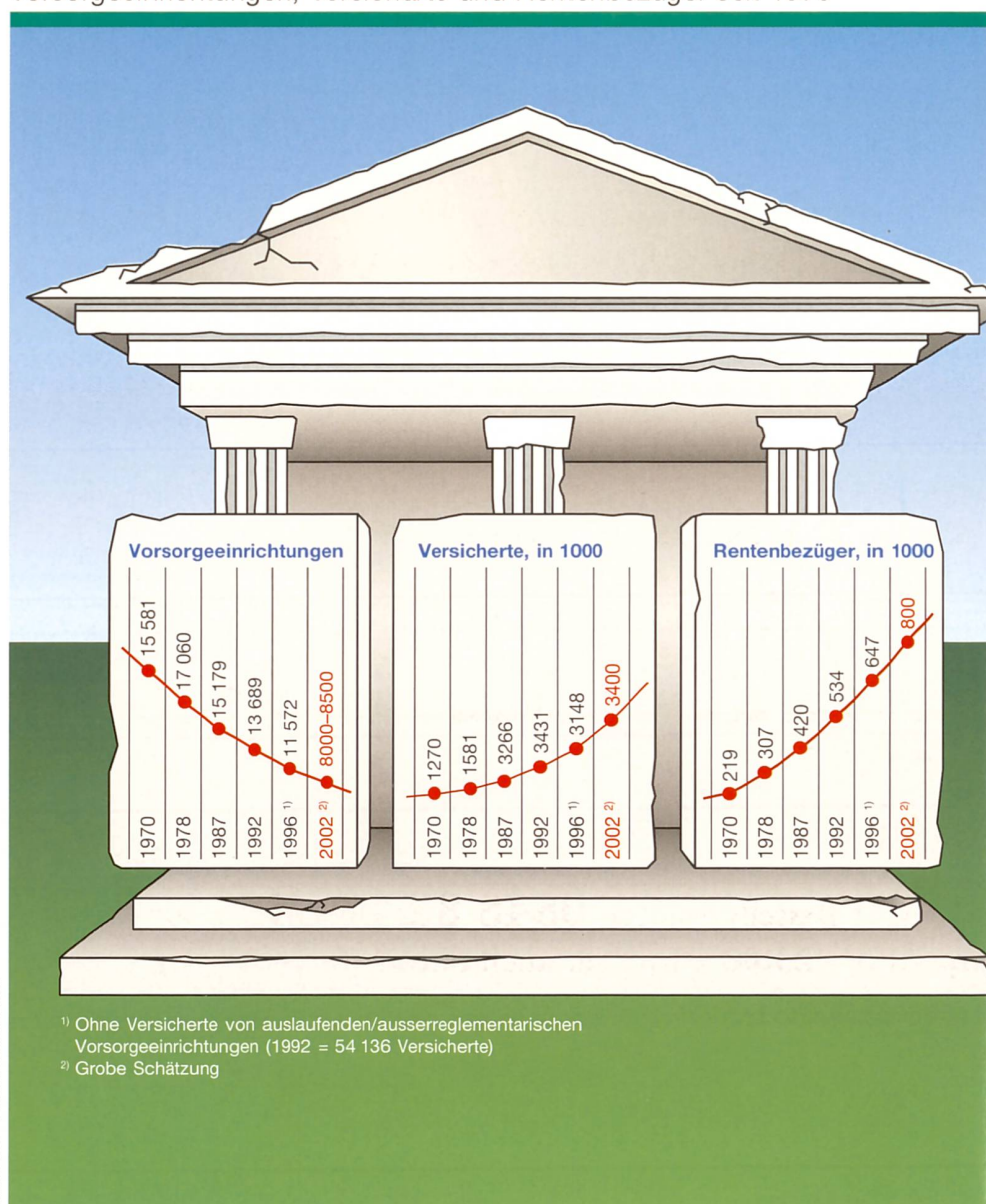
lichen Vorsorge mit einem Umwandlungssatz von 7,2 Prozent gerechnet. Die Experten sind sich einig, dass dieser Satz aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung nicht mehr zeitgerecht ist. Nicht einig ist man sich über die angemessene Höhe des Umwandlungssatzes. Das Parlament will den Satz im Rahmen der 1. BVG-Revision über den Zeitraum von zehn Jahren auf 6,8 Prozent reduzieren. Das scheint immer noch zu hoch. Die zunehmende Komplexität in Wirtschaft und Gesellschaft und ein komplizierter rechtlicher Rahmen setzen die Leistungsfähigkeit unserer Vorsorgesysteme je länger desto mehr unter Druck: eine

weitgehend hausgemachte Krise. Krisen bergen auch Chancen in sich; beispielsweise die Chance, die notwendigen anstehenden Reformen für einmal nachhaltig und mit Blick in die Zukunft voranzutreiben, wenn das Versprechen der sozialen Sicherung aufrechterhalten bleiben soll. Dafür brauchen wir unabhängige Politikerinnen und Politiker, die in Generationen und nicht in Wahlperioden denken.

Die Sachlage ist eigentlich ganz einfach, es gilt lediglich, eine gemeinsame Antwort zu finden auf die Frage: Welche Altersvorsorge leisten wir uns zu welchem Preis?

■ JOSEF GMÜNDER

Vorsorgeeinrichtungen, Versicherte und Rentenbezüger seit 1970



Quelle: BFS – Pensionskassenstatistik

Unvergessliche Ferientage, schöne Hotels, attraktive Destinationen

3 Nächte
im Hotel
für 2 Personen nur
CHF 75.-



Tauchen Sie ein in die Ferienwelt von *freedreams* und erleben Sie unvergessliche Tage zu attraktiven Preisen. Mehr als 2'000 qualitätsgeprüfte 3- und 4-Sterne-Hotels in der Schweiz und 12 europäischen Ländern erwarten Sie. *freedreams* macht's möglich – und günstig:

Bis zu 50% sparen und 100% geniessen

So einfach gehts: Sie erwerben einen *freedreams* Hotelscheck – 3 Übernachtungen für 2 Personen – für nur CHF 75.–. Frühstück und Abendessen bezahlen Sie direkt in Ihrem Hotel. So sparen Sie bis zu 50% des offiziellen Halbpension-Preises, geniessen aber 100% Service und Komfort. Zudem schenken wir Ihnen bei Bestellung von zwei *freedreams* Schecks Migros- oder Coop-Gutscheine im Wert von CHF 30.–!

***freedreams*. Mehr erleben, weniger bezahlen.**

Info- und Bestellnummer **0848 88 11 88**
von 7.00 – 23.00 Uhr oder auch online unter
www.freedreams.ch

free=dreams®
clever reisen.

Schweiz Tourismus.
MySwitzerland.com



Ihr Geschenk: Migros- oder Coop-Gutscheine im Wert von CHF 30.–

Ab in die Ferien:

- Ich profitiere von Ihrem Spezialangebot: Bitte senden Sie mir Pakete à 2 *freedreams* Hotelschecks für nur CHF 150.– und gratis dazu
- Migros-Gutscheine im Wert von CHF 30.– oder
- Coop-Gutscheine im Wert von CHF 30.–
- Senden Sie mir bitte 1 *freedreams* Hotelscheck für nur CHF 75.–

Jeder Scheck berechtigt zu 3 Übernachtungen für 2 Personen in einem der über 2'000 *freedreams* Partner-Hotels in der Schweiz und in ganz Europa und ist ein Jahr gültig. Mit Ihrer Bestellung erhalten Sie zudem kostenlos den aktuellen *freedreams* Hotelkatalog (Versandkosten CHF 4.95). Spezialangebote gültig bis 31.12.03. Angebot gilt nur für Kunden mit Wohnsitz in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein.

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____ Geb.-Datum _____

E-Mail _____

Ich bezahle: ☐ gegen Rechnung, innert 10 Tagen

☐ VISA ☐ MasterCard/EUROCARD ☐ AMERICAN EXPRESS Card

Kartennummer

Karte gültig bis

Ort/Datum _____ Unterschrift _____ PANOKT03D

Einsenden an: DuetHotel AG, *freedreams* Hotelscheck, Haldenstrasse 1,
Postfach, 6342 Baar, oder Fax: 041/769 35 25

VERÄNDERN UND SICH TREU BLEIBEN

Wer sich in der schnelllebigen Zeit nicht rechtzeitig **VERÄNDERT**, wird vom Markt überrollt. Auch Raiffeisen muss sich **BEWEGEN**. Trotz anstehender Veränderungen: Dem Grundsatz der **KUNDENNÄHE** werden die Raiffeisenbanken treu bleiben.

Die gute alte Zeit! Wie beschaulich ging es doch vor 40, 50 Jahren auf den Raiffeisenkassen zu und her. Der Bankverwalter empfing den Kunden sozusagen ganz persönlich in der guten Stube, in der Ecke stand ein wuchtiger Kassenschrank, kein Panzerglas, keine Gitterstäbe vor den blumengeschmückten Fenstern waren notwendig. Die Bankgeschäfte waren in der Regel einfacher Natur: Geld aufs Sparheft legen, Sparheft nachführen, vielleicht mal eine Kassenobligation kaufen oder eine Hypothek aufnehmen.

Die Welt ist am Anfang des 3. Jahrtausends komplexer geworden und mit ihr auch der Anspruch der Kundschaft, umfassend und bis ins Detail beraten zu werden. Dafür braucht's speziell ausgebildete Finanzberater. Für Raiffeisenbanken macht sich die Anstellung eines solchen Experten erst bezahlt, wenn er ausreichend ausgelastet ist.

ÜBER 700 FUSIONEN

Die Zahlen sprechen eine deutliche und auf den ersten Blick erstaunliche Sprache: In den letzten 13 Jahren verringerte sich die Zahl selbstständiger Raiffeisenbanken von 1200 (im Jahre 1990) auf aktuell knapp 470 Banken.

Zurückzuführen ist dieser Rückgang auf über 700 Fusionen kleinerer mit grösseren Raiffeisen-Finanzinstituten. In einer ersten Phase ging es darum, kleine und kleinste Banken in grössere Einheiten zu integrieren. Entstanden sind damit grössere Geschäftskreise.

Raiffeisen ist auch künftig gezwungen, ausreichend grosse Geschäftskreise zu schaffen. Dies kann einer von vielen Gründen für eine Fusion sein. Daneben können weitere, von den Banken nicht zu beeinflussende Vorschriften einen solchen Schritt notwendig machen: Vier-Augen-Prinzip, Funktionentrennungen (ein Kundenberater sollte sich beispielsweise nicht mit der Administration beschäftigen müssen), Organisation von Stellvertretungen etc. Veränderungen bei den Standorten von Raiffeisenbanken sind also auch in Zukunft unumgänglich.

Was in jedem Fall bleibt, ist die flächendeckende Präsenz der Raiffeisenbanken. Mit knapp 470 Banken und rund 790 Geschäftsstellen ist Raiffeisen auf der Landkarte so häufig vertreten wie kein anderes Schweizer Finanzinstitut. Und das wird auch so bleiben, wie jüngst Pierin Vincenz, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Raiffeisen-Gruppe, in

einem Interview mit der «NZZ am Sonntag» versicherte: «Klar wird es zu Bereinigungen kommen, aber nicht zu einer kompletten Ausdünnung.» «Vincenz's» Worte in des Kunden Ohr.

■ PIUS SCHÄRLI



Nachgefragt bei René Bentele, Mitglied der Geschäftsleitung der Raiffeisen-Gruppe und Verantwortlicher für Strategie

«Panorama»: Der Raiffeisen-Gruppe geht es gut. Warum will man dennoch Banken zusammenschliessen und grössere Einheiten schaffen?

René Bentele: Was wir jetzt planen und einleiten, tun wir mit Blick auf unsere Zukunft. Unsere Geschäftsergebnisse wird dies zwar erst in ein paar Jahren positiv beeinflussen. Wenn es uns heute gut geht, dann hat das damit zu tun, dass wir in den 90er-Jahren vorausschauend unsere Strukturen anpassten. Wir müssen uns sozusagen bereits jetzt wieder bewegen, damit wir die Voraussetzungen schaffen, um zum Beispiel auch in zehn Jahren gute Ergebnisse vorweisen zu können.

Als allgemeine Begründung kann man das noch gelten lassen. Doch was steckt konkret dahinter?

Konkret geht es um neue Kundenbedürfnisse und um Anforderungen an die Bank, die wir einfach zu erfüllen haben. Aus einer Raiffeisen-Kundenbefragung wissen wir, dass drei von vier Kunden an neuen Dienstleistungen interessiert sind, vor allem an Finanzberatung in Anlage-, Vorsorge-, Versicherungs- und Steuerfragen. Sicher, nicht

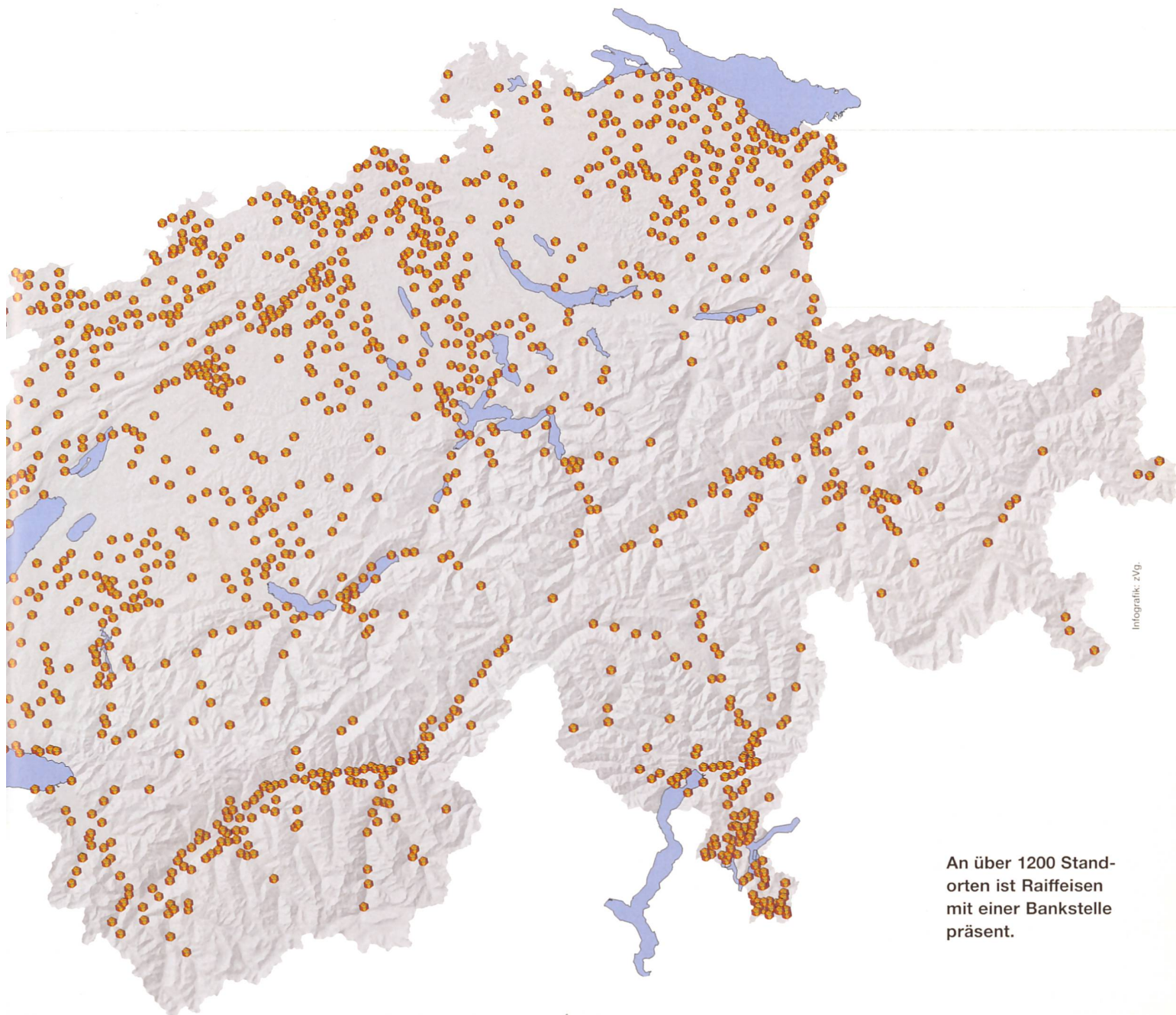
alle wollen das und man braucht es auch nicht regelmässig. Aber wenn, dann muss Finanzberatung sehr professionell und kompetent sein.

Dann kann man doch einfach in jeder Raiffeisenbank jemanden anstellen, der über diese Kompetenzen verfügt. Das wäre doch einfacher als eine Neuorganisation?

Eine kleinere Raiffeisenbank kann sich einen solchen Spezialisten nicht leisten, er wäre nicht ausgelastet und deshalb wirtschaftlich nicht gerechtfertigt. Wir wissen, dass es mindestens 3000 Raiffeisenkunden für einen Finanzberater braucht. Somit müssen wir



Foto: zVg



Infografik: zvg

An über 1200 Stand-
orten ist Raiffeisen
mit einer Bankstelle
präsent.

Geschäftskreise schaffen, die in etwa so viele Raiffeisenkunden umfassen. Wir haben noch andere Faktoren zu berücksichtigen und analysieren deshalb jede Situation sehr sorgfältig.

Aus welchen Gründen kann denn eine Geschäftsstelle geschlossen werden?

Eine Geschäftsstelle wird erst dann geschlossen, wenn sie rote Zahlen schreibt. Ausserdem sollte die Situation überprüft werden, wenn sich innerhalb von wenigen Autominuten zwei Geschäftsstellen befinden. Aber der definitive Entscheid liegt beim Verwaltungsrat vor Ort. Der Verwaltungsrat kann

aber auch jederzeit aus anderen Gründen die Schliessung einer Geschäftsstelle selbst veranlassen – beispielsweise nach einem Überfall, wenn die Sicherheit nicht mehr gewährleistet ist.

Irgendwie kommt es mir vor, wie wenn Raiffeisen dasselbe macht wie alle anderen Banken: zentralisieren. Worin unterscheidet sich Raiffeisen eigentlich noch?

Kundenbedürfnisse befriedigen, Kosten begrenzen, Anforderungen von aussen erfüllen – darin unterscheiden wir uns tatsächlich nicht von den anderen Banken. Dies sind die wichtigen Säulen, um das Überleben der Gruppe

langfristig zu sichern. Es gibt aber auch ein paar gewichtige Unterschiede: Wir sind und bleiben eine Genossenschaft, die Mitglieder bestimmen an der Generalversammlung mit, sie wählen ihre Vertreter, die Behörden. So wichtige Dinge wie die Höhe von Zinsen und Gebühren werden dezentral entschieden, ebenso die lokale Strategie, Anstellungen, Investitionen. Natürlich werden durch die Neuorganisation gewisse Entscheide regional gefällt, der dörfliche Charakter kann etwas verloren gehen. Aber dafür wird das Dienstleistungsangebot grösser. Wie es eine grosse Mehrheit unser Kunden wünscht.

Interview: Pius Schärli

Wir sind ganz Ohr



Gratis-Nummer
0800-FENSTER
33 67 837

www.KUFAG.com
Kunststoff-Fenster

Ihr Partner für Kunststoff-Fenster und Haustüren
Alles aus einer Hand: zuhören, beraten, planen, fabrizieren, montieren

Salzen zwecklos!

Winterwoche in
Lapland ab Fr. 990.-*

FINNAIR

Winter wie im Bilderbuch

Gediegene Hotelferien, Hundeschlitten-Abenteuer, Motorschlitten-Safaris, Langlauf-Ferien oder ganz einfach Ruhe und Entspannung mit Hüttenzauber und knisterndem Kaminfeuer. Willkommen in Finnisch Lapland!

Direktflug ins Winterparadies Finnisch Lapland. Jeden Samstag vom 13. Dezember 2003 bis 20. März 2004.

* Direktflug Lapland, 7 Übernachtungen. Preisbeispiel für Abflüge am 13.12.2003, 3.1. und 10.1.2004. (Preis pro Person bei 2 Personen)

Bestellen Sie jetzt den neuen Winterkatalog.

www.kontiki.ch

056 203 66 66

kontikisaga
Die Nr. 1 für Ferien im Norden

olma

61. schweizer messe für land- und milchwirtschaft
9.-19. oktober 03, st.gallen
gastkanton graubünden

OLMA-Sparkombi: Bahn, Bus und Eintritt

www.olma.ch

GRÜESSECH WOHL BÄRN



Hoher Besuch bei der Raiffeisenbank
Bern: Bundesrat Joseph Deiss,
an seiner Seite Franz Marty (l.) und
Pierin Vincenz (r.).

Mit der Eröffnung der **RAIFFEISENBANK BERN** Anfang September ist Raiffeisen in beinahe allen grossen Schweizer Städten vertreten. Die **NÄHE** zu den Kunden wird speziell in der offenen Beraterbank gross geschrieben.

«**D**as Tüpfelchen auf dem i», so Pierin Vincenz, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Raiffeisen-Gruppe an der Medienkonferenz, sei die Eröffnung der Raiffeisenbank in Bern. Tatsächlich bildet Bern praktisch den Abschluss des Vorstosses von Raiffeisen in die Städte und Agglomerationen. Lange hat es gedauert, bis ein geeigneter Standort in Bern gefunden wurde. Die Lage am Waisenhausplatz 26 – ganz in der Nähe des Bundeshauses – entspricht nun aber den hohen Anforderungen von Raiffeisen. Denn ein guter Standort ist eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg einer neuen Bank – und speziell auf dem Platz Bern.

Zu gross ist die Konkurrenz zu den bestehenden Banken. Sich von der Konkurrenz abzuheben, lautet deshalb die Devise der Raiffeisenbank Bern. Das heisst konkret: neben schnellen Entscheidungswegen, zweckmässiger Infrastruktur und kundenfreundlichem Produktangebot vor allem Beratungs- und Fachkompetenz. Mit den 16 Mitarbeitenden,

alles erfahrene Spezialisten für Kredit- und Finanzbedürfnisse, ist diese gewährleistet. Geführt wird das Team von Daniel Schmid. Der 41-Jährige hat in diversen Führungsfunktionen, zuletzt als Chief Financial Officer der Privatbank Armand von Ernst & Cie AG Banquiers, wertvolle Erfahrungen im Bankgeschäft in und ausserhalb der Stadt Bern gesammelt. Als UN-Militärbeobachter war er während 12 Monaten im Nahen Osten tätig.

BERATER ALS GASTGEBER

In einem weiteren Punkt hebt sich Raiffeisen von den Mitbewerbern ab: «Damit wir auch in einer grossen Stadt wie Bern eine optimale Kundennähe leben können, wählten wir das Konzept der Beraterbank», erklärte Daniel Schmid an der Medienkonferenz. So unterscheiden sich deren Räumlichkeiten stark vom klassischen Schalterkonzept. Es gibt weder Schalter noch trennendes Panzerglas. Vielmehr befinden sich im Beratungsbereich Stehpulte für die Abwicklung ein-

facher Bankgeschäfte, Besprechungsräume für komplexere Beratungen und Geschäfte sowie Ein- und Auszahlungsautomaten. Die Kundenberaterinnen und -berater empfangen die Kundinnen und Kunden und werden damit zu Gastgebern.

Sich von der Konkurrenz abheben, aber dennoch Raiffeisen bleiben, ist für Pierin Vincenz wichtig: «Raiffeisen lebt die bewährten Grundsätze weiter, geht die Veränderungen des Marktes aber offen an.» Tradition und Modernität im Gleichschritt zeigt sich bei der Raiffeisenbank Bern selbst am Gebäude, in dem sie domiziliert ist: von Aussen ein im alten Berner Stil gehaltenes Gebäude, im Inneren jedoch sehr modern, hell und transparent gehalten. Am selben Standort ist als Untermieterin die cosba private banking ag eingezogen. Die Kooperationspartnerin von Raiffeisen bietet unter dem gemeinsamen Dach Dienstleistungen im Bereich Vermögensverwaltung an.

■ JEANNETTE WILD

Raiffeisen erobert die Städte

In den vergangenen fünf Jahren ist Raiffeisen in die städtischen Agglomerationen vorgestossen. Rund 70 Städte und grosse Ortschaften weisen nun eine Raiffeisen-Bankstelle auf. Der Auftakt bildete Chur, es folgten u.a. Winterthur, Basel, Luzern, Aarau, Zürich und nun die Bundeshauptstadt Bern. Einer der noch wenigen raiffeisenlosen Punkte auf der Schweizer Karte ist Zug. Diese Stadt wird die Raiffeisenbank Baar-Walchwil im Jahr 2004 erschliessen.

Fotokunst in Gampel

Neun Fotopaare schmücken seit Ende Juni den Neubau der Raiffeisenbank Gampel-Steg. Es sind dies Arbeiten des Fotografen Nikolaus Loretan, welcher den Wettbewerb für künstlerische Gestaltung gewann. Die farbigen Fotopaare zeigen jeweils eine unscharfe Szene aus einem der Dörfer des Geschäftsbereichs sowie ein sich über die neun Bilder verändertes Wolken-Himmelsbild. Durch diese Unschärfe entsteht eine bildliche Verschmelzung der Ortschaften. «Die Himmelsbilder charakterisieren das Thema und die Philosophie der Raiffeisenbanken», fasst Bankleiter Stefan Schnyder zusammen. (rf)

Foto: zVg



Die Bildpaare setzen in den Büros farbige Akzente.

Grosszügige Schalterhalle eröffnet

Die Raiffeisenbank Rothenburg LU hat Mitte Juli termingerecht eine neue Schalterhalle mit einer 24-Stunden-Zone mit modernem Informationssystem und einem zusätzlichen Indoor-Bancomaten erhalten. In der offenen Kundenzone (Bild) mit Beratungsteil stehen drei Beratungszimmer zur Verfügung. Zum «Tag der offenen Tür» strömten gegen Tausend Personen in die helle und grosszügige Schalterhalle. Gestaltung und Konzept finden einen sehr positiven Anklang bei Kunden wie Mitarbeitenden. (rf)



Foto: Fotolabor Spiess AG, Liestal

Ein-Jahr-Jubiläum in Liestal



Erledigung einfacher Bankgeschäfte an Stehpulten in der Beraterzone.

Die Raiffeisenbank Liestal feierte ihr einjähriges Bestehen mit einem grossen Fest. Die Einnahmen aus der Festwirtschaft wurden der Organisation «insieme Liestal» gespendet. Dieser Verein fördert die Eingliederung von Menschen mit einer geistigen und/oder anderen Behinderung in Liestal. Die offen und modern gestaltete «Stedtlbank» schaut auf ein erfolgreiches erstes Jahr zurück. Die Ziele, welche für ein Jahr gesteckt wurden, hatte man bereits nach sieben Monaten erreicht. Die Bilanzsumme hat sich im Vorjahr um 36,7 Prozent auf 200,1 Millionen Franken erhöht. Der neue Standort brachte der Bank über 800 neue Mitglieder. (rf)

Foto: zVg

Grenzenlose «Interregio 03»

Die Raiffeisenbank Val Müstair sowie die Raiffeisenkassen des Obervinschgaus und des Bezirks Landeck unterstützten die Drei-Länder-Schau «interregio 03» Mitte Juli erstmals gemeinsam und ermöglichten ein hochkarätiges Rahmenprogramm. Die vor drei Jahren erstmals durchgeführte Publikumsmesse zog über 56 000 Besucher an, welche aus den Grenzregionen zum Reschenstausee strömten. Auf einer Fläche von 15 000 m² zeigten 301 Aussteller ihre Produktpalette.

«Wir sind stolz, dass wir zeigen können, wie man über Grenzen hinweg zusammenarbeiten kann», meinte der Müstairer Bankleiter Thomas Malgiaritta im Namen der Raiffeisenbanken des Münstertals und des Engadins. Dank des Sponsorings konnten die Veranstalter dem Publikum die «Kastelruther Spatzen», das «Savaria-Symphony-Orchestra», ein «electronic dance»-Festival und ein unvergessliches Licht-Feuer-Wasser-Klang-Nachtspektakel auf dem Reschensee präsentieren. Mit über 8500 Besuchern ist das Raiffeisen-Rahmenprogramm voll aufgegangen. (rf)



Demonstrierten Einigkeit unter den Raiffeisenbanken im Dreiländereck: Albert Mair, Vertreter der Raiffeisenkassen Österreich (I.), Manuela Hohenegger, Vertreterin der Raiffeisenbanken Schweiz, und Walter Kaserer, Vertreter der Raiffeisenkassen Südtirol.

Foto: zVg

1000. Mitglied kommt aus Ueken

Die Raiffeisenbank Herznach-Ueken konnte jüngst das 1000. Mitglied willkommen heissen. An der Generalversammlung gratulierten dem 1000. Mitglied Markus Ackle (links) die VR-Präsidentin Regula Senn und Bankleiter Peter Wiedmer. Kunden und Bankpersonal freuen sich schon auf den Sommer 2004, wenn die Bankerweiterung Tatsache geworden ist.



Foto: zVg

Älteste Bündner Bank feierte

Die älteste Raiffeisenbank des Kantons Graubünden, die Raiffeisenbank Calanda, konnte das 2500. Genossenschaftsmitglied willkommen heissen. Bankleiter Paul Pfiffner übergab den drei speziellen Mitgliedern ein Willkommensgeschenk. Die aus der Fusion der Banken in Zizers, Trimmis und Untervaz hervorgegangene RB Calanda wurde 1910 unter den Namen «Raiffeisensche Spar- und Darlehenskasse Zizers» gegründet. (hu)



Foto: Bartli Hunger

Bankleiter Paul Pfiffner (r.) und seine Stellvertreterin Angela Lanker mit den Jubilaren (v.l.) Eduard Philipp (2501., Landquart), Jakob Näf und Beatrix Schumacher (2499., Trimmis).

RB Amden im Tausender-Klub

Ein «rundes» Mitglied konnte die Raiffeisenbank Amden in ihren Kreis aufnehmen. Bankleiter Franz Thoma (l.) begrüßte Hansueli Rüdisüli (M.) als 1000. Mitglied der Ammler Raiffeisenbank. Eingeladen waren auch Sonja Büsser (999., 2. v. l.), Janine Gmür (1001., 2. v. r.) und die Bankangestellte Margrit Kessler (r.). Die Jublaren erhielten neben einem prächtigen Blumenstrauß typische Raiffeisenartikel als Geschenk. (rf)



Foto: zVg

«Kohle» für schnellsten Raddampfer

Das 90-jährige «Rennpferd» der Schweizer Raddampfer, die auf dem Vierwaldstättersee verkehrende «Gallia», benötigt dringend eine Revision. Das schätzenswerte Dampfschiff muss für sechs Millionen Franken bis zum Frühjahr 2004 saniert werden. Die Raiffeisenbanken Vierwaldstättersee Süd und Luzern helfen mit je 5000 Franken. Im Gegenzug erhalten die Mitarbeitenden der beiden Banken Freifahrten für zwei Jahre in der 1. Klasse.

Der 1972 gegründete Verein Dampferfreunde Vierwaldstättersee hat sich zum Ziel gesetzt, dass die fünf majestätischen Dampfer im Originalzustand fahrtüchtig erhalten bleiben. Die heute 9000 Mitglieder zählende Nonprofit-Organisation hat bereits zwei Drittel der insgesamt zwei Millionen Franken beisammen, die zur Sanierung der Flotte notwendig sind. Die Schiffe «Schiller», «Unterwalden», «Stadt Luzern» und «Uri» wurden bereits generalsaniert. Das Dampfschiff «Gallia» gilt als schnellster Raddampfer auf europäischen Binnenseen. Das 1913 durch Escher Wyss in Zürich

erbaute Schiff gehört, neben vier anderen Dampfern, zur grössten Binnensee-Dampferflotte der Welt. Bei der Namensgebung «Gallia» wurde, wie damals und heute immer noch üblich, Gästen aus einem anderen Sprachraum die Reverenz erwiesen. (rf)



Die Gallia in flotter Fahrt.

Foto: Markus Amstad

«Raiffeisen war mein Hobby»

Heinrich Hafner, Ehrenpräsident des Thurgauischen Verbandes der Raiffeisenbanken, feierte am 5. August seinen 80. Geburtstag. Der amtierende Verbandspräsident Richard Peter aus Balzerswil gratulierte dem verdienten Raiffeisenfunktionär persönlich zum runden Geburtstag. «Raiffeisen war mein Hobby», erklärte der glückliche Jubilar gegenüber «Panorama».

Der heute in Sulgen wohnhafte Heinrich Hafner führte von 1973 bis 1992 den Thurgauischen Verband der Raiffeisenbanken. 1994 wurde Hafner zum ersten Ehrenpräsidenten ernannt. Dem Genossenschaftsgedanken war der Jubilar auch beruflich verpflichtet, führte er doch von 1961 bis 1987 als Direktor die Milchpulverfabrik Sulgen. (msj)



Heinrich Hafner (l.) zusammen mit dem Gratulanten Richard Peter.

Foto: Martin Sinzig

Eine Woche lang gefeiert

Die Raiffeisenbank Appenzell blickt auf ein gelungenes Jubiläum zurück. Im Rahmen der 50-Jahr-Feier war das «Openair»-Festareal auf dem Kronengartenplatz Mitte August eine Woche lang Ort für zahlreiche Begegnungen, Überraschungen und gute Unterhaltung. Abschluss und Höhepunkt markierte die Jubiläumsgeneralversammlung unter freiem Himmel mit fast 900 Mitgliedern.

Zuvor gehörte die Bühne Fachleuten aus der Finanz-, Wirtschafts- und Kulturwelt sowie der Unterhaltung und Musik. Die sympathische Geschichte der Bank stand immer wieder thematisch im Zentrum. Die Kulturvermittlerin aus Appenzell, Agathe Nisple, brachte es fertig, dass das künstlerische Rahmenprogramm mit unter anderem einer Literaturshow, einer Jubiläumswanderung und einem Guggenmusikabend einen markanten Höhepunkt im Festsommer Innerrhodens bildete.

Die heutige Raiffeisenbank Appenzell nahm – als damals 960. Raiffeisenkasse der Schweiz – im Weiler Kau hoch über dem Dorf ihren Anfang. Bis zum Umzug 1981 nach Appenzell schlummerte das Finanzinstitut



Das Engel-Chörli trotzte mit Humor und charakteristischem Programm den einzigen Regengüssen in dieser Woche.

Foto: Appenzeller Volksfreund

vielmehr als Sparkasse mit Kassenschrank im ländlichen Schulzimmer. In Appenzell erwachte sie zu neuem Leben und zählt heute dank Geschäftsstellen im ausserrhodischen Bühler und Teufen fast 4000 Mitglieder. (md)

Geldspende für Haus Morgenstern

Die Raiffeisenbank Stetten übergab der Stiftung Haus Morgenstern in Widen einen namhaften Geldbetrag in Checkform. Stiftungspräsident Werner Müller und Heimleiter Hans Gysel verdankten dieses unerwartete und umso erfreulichere Geschenk. Sie versicherten, dass das Geld ganz im Sinne der Spender eingesetzt werde. Im Haus Morgenstern steht neben der Heilpädagogischen Sonderschule ein Beschäftigungsangebot für Erwachsene zur Verfügung. Das Wohnheim bietet 49 Personen Platz. (hasi)

Bei der Checkübergabe dabei (v. l.): Hans Gysel, Thomas Blunschli, VR-Präsident RB Reusstal, Kundenberaterin Margrith Wiederkehr, Bankleiter Rolf Erni und Werner Müller.



Foto: zVg

Werbung einmal anders

Der Mensch steht im Mittelpunkt: Dieses Ziel setzt sich die neue Raiffeisenbank Baar-Walchwil zum geplanten Umbau. In der am 18. Juni 2004 zu eröffnenden Bank sollen sich Kunden und Mitarbeitende wohl fühlen. Letztere haben bereits im Gebäude zu arbeiten begonnen, während die Aussenfassade mit einem 6 x 8 Meter grossen Plakat verschönert wurde. (tw)

Das Plakat mit den Konterfeis der 23 Bank-Mitarbeitenden wurde just zum Baarer Dorffest aufgehängt.



Foto: Tom Waldner

Musikreise Berlin

Barbier von Sevilla

von Gioacchino Rossini

Berlin: Staatsoper Unter den Linden

Madame Butterfly

von Giacomo Puccini

Dresden: Semperoper

Reisedatum: Mo, 2.2. – So, 8.2.2004

Nach 2-jähriger Vorbereitungszeit, intensiven Verhandlungen mit Hotels und weiteren Leistungsträgern und natürlich mit etwas Glück ist es uns gelungen, für die Panorama-Leser wiederum eine absolute Top-Musikreise zusammenzustellen. Bereits zum dritten Mal dürfen wir Ihnen anlässlich der Panorama-Musikreise aussergewöhnliche Häuser, grossartige Aufführungen und Konzerte, Weltklasse-Orchester und Dirigenten anbieten. Diejenigen Gäste die schon in der Vergangenheit dabei waren wissen es: Wir garantieren für eine erstklassige Reiseorganisation.

Wenn der charismatische Kent Nagano in der Philharmonie Berlin das Deutsche Symphonie-Orchester leitet, dann wirbeln seine langen schwarzen Haare temperamentvoll durch die Luft. Doch er weiss weit mehr zu bewegen als bloss seine «Mähne»: die Herzen des Publikums!

Glück haben wir deshalb, weil der Kulturbeauftragte von Berlin-Tourismus, der Schweizer Dr. Heinz Buri, uns seine wertvollen Kontakte vor Ort zur Verfügung gestellt hat, ohne die ein solches Projekt nicht zu realisieren gewesen wäre.

Ein weiteres Highlight wird sicherlich die Aufführung von «Madame Butterfly» in der exklusiv für uns reservierten Semperoper in Dresden sein.

Auf dieser aussergewöhnlichen Reise sind Sie nicht dauernd in die Reisegruppe eingebunden, Sie werden reichlich Zeit zur freien Verfügung haben um persönlichen Interessen und Bedürfnissen nachzugehen.



Diese Reise geniessen Sie auch im
**TWERENBOLD-KÖNIGSKLASSE-
LUXUSBUS.**

Panorama-Leser-Sonderangebot

und Dresden

MUSIKREISE BERLIN UND DRESDEN – Reiseprogramm

Mo, 2. Februar: Schweiz – Leipzig.

Fahrt via Lindau, Ulm, Nürnberg, Bayreuth nach Leipzig. Zimmerbezug und Übernachtung im Hotel.

Di, 3. Februar: Leipzig – Berlin – «Barbier von Sevilla».

Heute fahren wir nach Berlin. Zimmerbezug im Hotel. Am Nachmittag bleibt uns Zeit zur freien Verfügung. Abends besuchen wir in der Staatsoper Unter den Linden die Aufführung:

«Der Barbier von Sevilla» von Gioacchino Rossini.
Musikalische Leitung: Julien Salemkour;
Inszenierung: Ruth Berghaus;
Chöre und Orchester: Detlef Steffen und
Staatskapelle Berlin, Staatsopernchor.

Mi, 4. Februar: Berlin – «Carmina Burana» (fakultativ).

Auf einer geführten Stadtrundfahrt lernen wir Berlin besser kennen. Die neue Hauptstadt bietet unzählige Sehenswürdigkeiten wie z.B. Berliner Dom, Unter den Linden, Schlossplatz, Nikolaiviertel, das neue Regierungsviertel, Checkpoint Charlie, die Überreste der Mauer u.v.a.m. Anschliessend freier Nachmittag. Am Abend besteht die Möglichkeit «Carmina Burana» in der Deutschen Oper Berlin zu besuchen (fakultativ).

Do, 5. Februar: Berlin – Dresden.

Heute fahren wir von Berlin nach Dresden. Aufgrund der stilvollen Neugestaltung während des 18. Jahrhunderts nannte man Dresden auch das «Florenz des Nordens». Der Nachmittag steht uns für individuelle Erkundungen zur Verfügung.

Fr, 6. Februar: Dresden.

Auf einer geführten Stadtrundfahrt lernen wir die wichtigsten Sehenswürdigkeiten kennen. Dazu zählen die Semperoper, die Hofkirche und der Zwinger, eine kunstvolle Barockanlage, in der sich heute mehrere Museen befinden. Im Albertinum-Museum befindet sich die kurfürstliche Schatzkammer, die Gemäldegalerie Neue Meister und eine Skulpturensammlung. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung.

Sa, 7. Februar:

Dresden – Meissen – «Madame Butterfly».

Fahrt nach Meissen. Unterwegs Fotostopp beim Jagdschloss Moritzburg, einem sächsischen Barockbau. Im Stadtbild des über tausendjährigen Meissen dominieren der Dom und die Albrechtsburg aus der Residenzzeit der Kurfürsten. Seinen Weltruf jedoch verdankt Meissen dem Porzellan. Interessante Führung durch die berühmte Manufaktur mit Besichtigung der Schauwerkstatt und der Schauhalle mit den fertigen Meisterstücken. Am heutigen Abend erwartet uns der Höhepunkt unserer Reise – die exklusiv für unsere Gäste reservierte Semperoper zu Dresden mit:

«Madame Butterfly» von Giacomo Puccini.
Musikalische Leitung: Massimo Zanetti;

Sächsische Staatskapelle;
Inszenierung: Annette Jahns; Bühnenbild: Hartmut Schörghofer; Kostüme: Frauke Schernau;
Chor: Christof Bauer.

So, 8. Februar: Dresden – Schweiz.

Heimreise in die Schweiz. Fahrt via Nürnberg, Ulm, St. Margrethen zu den Einsteigeorten.

Ihre Hotels

Wir logieren in ausgewählten Hotels, mit dem Fernreisebus in guten Mittelklasshotels, mit dem Königsklasse-Luxusbus in Erstklasshotels an zentraler Lage.

Alle Hotels verfügen über modernen Komfort (Bad oder Dusche/WC, Sat-TV, Direktwahltelefon). Wir haben die nachfolgenden oder gleichwertige Hotels für Sie ausgewählt:

Stadt	im Fernreisebus		im Königsklasse-Luxusbus	
	Hotel	Kat.	Hotel	Kat.
Leipzig	NH Leipzig	****	Renaissance	*****
Berlin	Holiday Inn	****	Mövenpick	*****
Dresden	Leonardo	****	Elbflorenz	****



Die Semperoper in Dresden.



Preisreduktion für Raiffeisen-Mitglieder Fr. 100.–

Raiffeisen-Genossenschaftler(innen) erhalten
auf dem Panorama-Leser-Sonderangebot
eine Reduktion von Fr. 100.–.
Notieren Sie auf der Anmeldung, bei welcher
Raiffeisenbank Sie Mitglied sind!

Der Veranstalter dieser Reise ist
Twerenbold Reisen AG in Baden
Info-Telefon 056 484 84 74

VORPROGRAMM Sa, 31. Jan. bis Mo, 2. Feb. 2004

Brahms Symphonie No. 4

Dir. Kent Nagano

Berlin: Philharmonie – Deutsches Symphonie-Orchester

Sa, 31. Januar: Schweiz–Leipzig. Fahrt via Lindau, Ulm, Nürnberg, Bayreuth
nach Leipzig. Zimmerbezug und Übernachtung im Hotel.

So, 1. Februar: Leipzig–Berlin. Heute fahren wir nach Berlin.
Zimmerbezug im Hotel. Am Nachmittag bleibt uns Zeit zur freien Verfügung.
Abends besuchen wir das Konzert: «Deutsches Symphonie-Orchester»;
Ernst-Senff-Chor Berlin; Dirigent: Kent Nagano.
Johann Sebastian Bach: «Klavierkonzerte d-Moll» und
«f-Moll-Kantate – Nach Dir, Herr verlanget mich»
Johannes Brahms: «Symphonie Nr. 4 e-Moll op. 98»

In Abänderung zum Reiseprogramm.

Mo: Stadtrundfahrt Berlin (Teil 1).

Di: Halbtägiger Ausflug Potsdam. (Abends Opernaufführung.)

Aufpreise Vorprogramm

Fernreisebus: pro Pers. im DZ 300.–

EZ-Zuschlag 50.–

Königsklasse: pro Pers. im DZ 400.–

EZ-Zuschlag 100.–

Konzertkarte Kat. I 40.–

Konzertkarte Kat. II 30.–

Konzertkarte Kat. III 20.–

Leistungen Vorprogramm

• 2 x Unterkunft in der gewählten

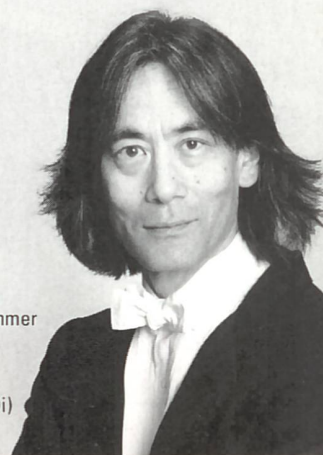
Hotelkategorie, Basis Doppelzimmer

inkl. Frühstück und Carfahrt

• Konzertkarte Kat. IV

• Stadtrundfahrt Berlin (Mo)

• Halbtägiger Ausflug Potsdam (Di)



Preise pro Person Fr.

7 Tage gemäss Programm

Fernreisebus: Unterkunft in guten

Mittelklasshotels 1195.–

– Zuschlag Einzelzimmer 195.–

Königsklasse-Luxusbus:

Unterkunft in Erstklasshotels an zentraler Lage 1495.–

– Zuschlag Einzelzimmer 245.–

Reisedatum 2004

02.02.–08.02. Montag–Sonntag

Twerenbold-Leistungen

• Fahrt im modernen Fernreisebus bzw.

Königsklasse-Luxusbus

• Unterkunft in der gewählten Hotelkategorie,

Basis Doppelzimmer

• Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC

• **Mahlzeiten:**

– tägliches Frühstücksbuffet

– 4 x Halbpensions-Abendessen im Hotel (1., 2., 4., 6. Tag)

• Karten Kat. IV für alle Aufführungen

• Alle aufgeführten Ausflüge und Besichtigungen

• Halbtägige Stadtrundfahrt Berlin

• Halbtägige Stadtrundfahrt Dresden

• Ausflug nach Meissen inkl. Eintritt Porzellan-Manufaktur

• Auftragspauschale für Panorama-Leser

• Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen

Zuschläge für beide Aufführungen:

– Karten Kategorie III 45.–

– Karten Kategorie II 75.–

– Karten Kategorie I 105.–

Fakultativ: «Carmina-Burana»

– Karten Kategorie III 55.–

– Karten Kategorie I 105.–

Annulationsschutz obligatorisch 25.–

Abfahrtsorte

06.45 Basel 09.15 Winterthur

07.30 Aarau 09.45 Wil

08.00 Baden-Rüthof 10.50 St. Margrethen

08.45 Zürich

ANMELDUNG

JA, ich melde mich/uns definitiv für das «Panorama-Leser-Sonderangebot» an:

☐ **Musikreise Berlin und Dresden**

Bus-/Hotel-Kategorie:

Gewünschte Zimmerart:

Konzertkarten-Zuschläge:

☐ Kat. I ☐ Kat. II

Fak. Carmina Burana: ☐ Ja ☐ Nein

Annulationsschutz: ☐ Ja

☐ **Musikreise Berlin und Dresden inkl. Vorprogramm**

☐ Königsklasse-Luxusbus

☐ Doppelzimmer

☐ Kat. III

☐ Kat. I

☐ Nein

☐ Fernreisebus

☐ Einzelzimmer

☐ Kat. IV (inbegriffen)

☐ Kat. III

Name/Vorname:

Name/Vorname Begleitperson 1:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Einsteigeort:

Genossenschaftler(in) bei Raiffeisenbank:

Tel. privat:

Tel. tagsüber:

Datum:

Unterschrift:

Telefonische oder schriftliche Anmeldung an:

Twerenbold Reisen AG, Abteilung Leserreisen, Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rüthof

Telefon 056 484 84 74, Fax 056 484 84 75, E-Mail info@twerenbold.ch



SCHAFFT WIRTSCHAFT DEN BRÜCKENSCHLAG?

45 Stellenprocente sind es, oder zwei Arbeitstage pro Woche, die Matthias Hehl seit Februar 2001 im «Netzwerk für sozial verantwortliche Wirtschaft»/Réseau pour la responsabilité sociale dans l'économie NSW/RSE in Bern tätig ist. Er wird als Einziger für seine Arbeit entschädigt. Alle anderen arbeiten ehrenamtlich. Letztes Jahr dürften das, die Reisezeiten nicht mitgerechnet, rund 2000 Stunden gewesen sein oder 23 Wochen. Mehr noch: Wenn der Vorstand oder Mitglieder ein Projekt verwirklichen wie derzeit «Ältere MitarbeiterInnen», «Soziallabel» oder «Sozialbericht», dann sind sie gar gezwungen, für die anfallenden Kosten eigenhändig Sponsoren zu suchen. Das ist in der heutigen Zeit nicht ganz einfach. «Ich habe relativ viel Arbeitszeit ins Fundraising investiert», sagt Matthias Hehl.

JUBILÄUMSSTIFTUNG HILFT

Nächstes Jahr wird's noch knapper. Ende 2003 läuft die Unterstützung durch die Raiffeisen-Jubiläumsstiftung aus, die ab 2001 für drei Jahre je 30 000 Franken bewilligt hatte.

*Unternehmer und Wissenschaftler kämpfen mit einem **NETZWERK** für ein Umdenken in der **WIRTSCHAFT**:*

*Mehr **SOZIALE VERANTWORTUNG**, weniger Abzocker-Denken. Die Raiffeisen-Jubiläumsstiftung ermöglicht eine Teilzeit-Geschäftsführung.*

Mit der klaren Zielsetzung, dass dadurch eine Teilzeit-Geschäftsstelle möglich werde. «Hier Ersatz zu finden, ist im Moment sehr schwer. Es ist viel einfacher, Sponsoren für konkrete Projekte zu begeistern als für allgemeine Anstoss- und Aufbauarbeit, wie es die Raiffeisen-Jubiläumsstiftung getan hat.»

Diese Stiftung, die im Jahr 2000 zum 100-jährigen Bestehen der Schweizer Raiffeisenbanken gegründet wurde, unterstützt Projekte, die auf der Linie der Raiffeisen-Unternehmenskultur liegen, wie Stiftungsrat Dr. Walo Bauer erklärt: «Die Raiffeisen-

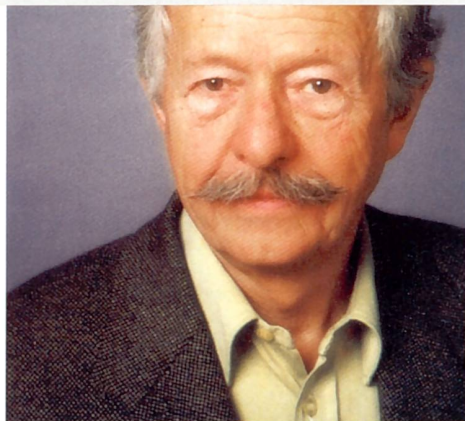
Gruppe wollte damit ein Zeichen setzen und aufzeigen, dass die Rücksichtnahme auf die Mit-, Um- und Nachwelt die unabdingbare Voraussetzung für langfristigen wirtschaftlichen Erfolg darstellt. Ethik in der Wirtschaft ist da natürlich ein Thema. Und gerade hier hakt das Netzwerk für eine sozial verantwortliche Wirtschaft NSW/RSE ein. Da ist eine engagierte Gruppe von Volkswirtschaftlern und Unternehmern am Werk, die Gegensteuer geben zum vorherrschenden Credo, indem sie die Grundsätze und Entwicklung einer globalen sozialen Marktwirtschaft von neuem betonen.»

«Globalisierung als ausschliessliche Veranstaltung der Wirtschaft sowie des Kapital- und Finanzwesens, mit dem Zweck, immer weitere Teile der Welt als Käufermärkte und Ressourcenlieferanten zu erschliessen und auszubeuten, ist kein zukunftsfähiges Konzept. Die im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO) betriebene Marktöffnung verlangt deshalb dringlich nach verbindlichen und durchsetzbaren globalen Rahmenordnungen im Bezug auf den Schutz der Umwelt, die Abgeltung

von Nutzung und Gebrauch gemeinschaftlicher Güter, die Wahrung der Menschenrechte sowie die Pflicht, Steuern und Sozialabgaben am Ort der Schaffung der Mehrwerte zu leisten.»

Hans Jecklin, Autigny FR, Unternehmer, Coach und Mentor, Vorstandsmitglied NSW/RSE und Forum für integrale Wirtschaft. Soeben ist in der Edition Spuren ein Buch neu erschienen von Martina Köhler und ihm: «Wirtschaft wozu? Abschied vom Mangel».

Fotos: NSW/RSE / z/vg



Mario von Cranach,
Präsident von NSW/RSE.



Hans Jecklin,
Vorstandsmitglied NSW/RSE
und Buchautor.

WIRTSCHAFT ÜBERZEUGEN

Das Netzwerk, vorab in der deutschen und welschen Schweiz tätig, gedeiht. Die Zahl der Einzelmitglieder ist auf 222 angewachsen; rund 30 mehr als Ende 2002. Davon sind knapp 30 Unternehmen und Organisationen Kollektivmitglieder. Seit seiner Gründung gibt das NSW/RSE vierteljährlich ein Bulletin heraus. Mit Projekten, Auftritten bei Firmen, der Organisation von Diskussions-Foren wie dem regelmässig in Lausanne stattfindenden «Forum de discussion» sowie dem Ausnützen des persönlichen Beziehungsnetzes wirken die Mitglieder gemäss Statut daraufhin: «Die Entwicklung der Wirtschaft im Zeitalter der Globalisierung so auszurichten, dass alle Beteiligten dabei gewinnen; eine Entwicklung, in der es nur wenige Gewinner und viele Verlierer gäbe, würde unsere soziale Kultur und demokratische Gesellschaft gefährden. Für dieses Ziel muss die Wirtschaft gewonnen werden.»

NOCH VIEL ZU TUN

«Damit sich diese Denkweise durchsetzt, muss noch viel getan werden», sagt Mario von

Cranach, 25 Jahre lang Professor für Psychologie an der Universität Bern, Initiant, Gründungsmitglied und heute Präsident des Netzwerkes. Nötig seien «Verfahren, welche die Prozesse der betrieblichen Praxis verändern». Und gerade hier ist das NSW/RSE derzeit tätig. Das Projekt «Ältere MitarbeiterInnen» (ab ungefähr 55 Jahren) ist so weit gediehen, dass noch dieses Jahr ein Handbuch darüber erscheinen dürfte.

Beim «NSW/RSE-Soziallabel» geht es um «alle sozial relevanten Aktivitäten der Unternehmen: Von Gleichstellung und Familienfreundlichkeit über Möglichkeiten der kollektiven Verhandlung, Lieferantenbeziehungen bis zu den sozialen Leistungen für das Gemeinwesen». Der «NSW/RSE-Sozialbericht» schliesslich hat gemäss Matthias Hehl zum Ziel, «Methoden und Verfahren zu entwickeln, welche die soziale Verantwortung zu einem wichtigen Element der Führung machen. Wir können damit seit Frühjahr 2003 die unternehmerische Sozialberichterstattung in der Schweiz fördern und unterstützen». Es soll von den Unternehmen verwendet werden wie

andere Qualitäts-Labels. Bis diese Zwischenziele erreicht sind, braucht es noch grosse Anstrengungen. Dabei hat das NSW/RSE immer das eigentliche Ziel vor Augen: Die Entwicklung der Wirtschaft so zu steuern, dass alle Beteiligten gewinnen können, also eine win-win-Situation. Für die Unternehmen selbst wäre das nur von Nutzen. Denn Unternehmen, die ihre soziale Verantwortung wahrnehmen, das betonen die Vorstandsmitglieder des NSW/RSE immer wieder, sind langfristig erfolgreicher als andere. Damit bestätigen sie, was vor mehr als hundert Jahren bereits Friedrich Wilhelm Raiffeisen wusste und gekonnt umgesetzt hat.

■ WERNER KAMBER

INFO

Weitere Informationen zum Netzwerk für sozial verantwortliche Wirtschaft NSW/RSE gibt's auf dem Internet unter der Adresse www.nsw-rse.ch.

SMALLTALK NUR AM RANDE

*Der erste **ST. GALLER KMU-TAG** will kleine und mittlere Unternehmen (KMU) zum unternehmerischen Handeln motivieren. Als jährlich wiederkehrende Veranstaltung soll er zu einem bedeutenden Anlass mit **SCHWEIZWEITER AUSSTRAHLUNG** werden.*



Neue Ideen, neue Impulse und Kontaktmöglichkeiten für KMU will der erste St. Galler KMU-Tag bieten.

Nach Jahren konstanten Wachstums, einträglicher Cashflows und satter Dividenden wird von KMU die Unsicherheit als besonders hart wahrgenommen. Nicht in Erfüllung gehende Prognosen verstärken die Ungewissheit zusätzlich. So sieht Urs Fueglistaller, Direktor des Schweizerischen Instituts für gewerbliche Wirtschaft

(IGW) an der Universität St. Gallen, die Situation, in der sich die Mehrheit der mittelständischen Unternehmen befindet.

KMU müssten sich Gedanken über die «ungewisse» Zukunft machen, hält Hans Rudolf Früh, seit 1991 Präsident des Schweizerischen Gewerbeverbandes und Mitglied des Patronatskomitees, fest. Mit dem gesamtschweizerisch ausgerichteten St. Galler KMU-Tag werde dem Gewerbe ein überfülliges Forum angeboten. Wenn es Möglichkeiten gebe, Ungewissheiten zu erkennen oder gar in Gewissheit zu überführen, «dann sollte man diese Möglichkeit erfassen», betont Früh. Hier setzt der St. Galler KMU-Tag an, indem er eine jährlich wiederkehrende Plattform für die Diskussion aktueller Herausforderung bieten will, wie Urs Fueglistaller als Präsident des Patronatskomitees betont.

AGIEREN STATT REAGIEREN

«KMU vor einer ungewissen Zukunft: Realitäten, Perspektiven, Impulse» lautet das Tagungsthema, und damit wollen die Veranstalter das unternehmerische Agieren hervorheben. «Wir betrachten damit nicht nur ein einziges, isoliertes Thema, sondern streben die Verbindung zwischen aktuellen Geschehnissen, Herausforderungen und Optionen an.» Um sie meistern zu können, müsse der Weg vom Reagieren zum Agieren besritten werden. Dieses Bewusstsein und diese Denkhaltung soll den Teilnehmern des St. Galler KMU-Tags vermittelt werden.

Am St. Galler KMU-Tag soll unternehmerisches Wissen, gepaart mit politischen Einschätzungen, aus erster Hand vermittelt werden. Den Auftakt machen wird Franz Jaeger, Professor an der Universität St. Gallen und

Foto: Roger Tinner

Kämpfer für die Belange der KMU. Er tritt mit klaren Forderungen und einer ungeschönt dargestellten Realität der KMU dem Chefökonom des Staatssekretariates für Wirtschaft (seco), Aymo Brunetti, gegenüber, der seinerseits die KMU-Politik der öffentlichen Hand und die darin aufgezeigten Perspektiven analysieren wird.

Mit Lothar Späth, bis vor kurzem Vorstandsvorsitzender der Jenoptik, tritt eine prominente deutsche Persönlichkeit am St. Galler KMU-Tag auf. Späth gehört zu den wenigen Führungspersonen, die in Politik und Wirtschaft Erfahrungen gesammelt und Erfolge vorzuweisen haben. Unter dem Titel «Impulse für KMU» wird der frühere Ministerpräsi-

dent des Bundeslandes Baden-Württemberg seine Erfahrungen vermitteln, wie er seine Kräfte und Visionen eingesetzt hat und vor allem, wie er in harten Zeiten, nach der Wende in den neuen Bundesländern, Zuversicht und unternehmerisches Handeln vorgelebt hat.

Mit unternehmerischen Realitäten in umkämpften Märkten wird sich anschliessend ein prominenter Schweizer Unternehmer, Stephan Baer, auseinandersetzen. Der Präsident und Delegierte des Verwaltungsrates der Baer AG, Küssnacht am Rigi, wird seine Situation und Handlungsoptionen aufzeigen. Als einer der bekanntesten Soziologen im deutschsprachigen Raum wird Peter Gross von der Universität St. Gallen gesellschaftlich

geprägte Perspektiven veranschaulichen, auf die sich KMU einzustellen haben. Welche Impulse Unternehmer geben können, wird René C. Jäggi, Vorstandschef des 1. FC Kaiserslautern und früherer CEO bei Adidas, erläutern.

IDEEN, MUT, KONTAKTE

Unternehmertagungen gebe es zwar viele, räumt Urs Fueglistaller ein, «aber unser Tag ist exklusiv auf KMU fokussiert und unterscheidet sich damit von gewöhnlichen Management-Foren». Die Organisatoren selber, das IGW und die Freicom Beziehungsmanagement und Kommunikation AG, hätten ihre Kräfte und ihr Wissen um KMU zusammengelegt und praktizierten beide gleich selbst eine mögliche Perspektive für KMU: Bei Kooperationen müssten die unterschiedlichen Stärken der Partner im Sinne des Kundennutzens eingesetzt werden, ihre Eigenständigkeit soll jedoch gewahrt bleiben.

Geht es an solchen Tagungen aber vielen Teilnehmern nicht primär ums Sehen und Gesehenwerden? Oder kann der St. Galler KMU-Tag mehr auslösen? «Jeder und jede hat sich bei der Anmeldung die Frage gestellt, was es bringt, und die Frage gleich selber beantwortet: Neue Ideen, neue Impulse, Mut, Batterien aufladen, Zuversicht gewinnen», meint Fueglistaller. Aber natürlich gehöre auch das Sehen und Gesehenwerden zu einer Tagung. Eine Plattform für die Kontaktpflege zu bieten, gehöre zu den zentralen Zielsetzungen, und «es würde mich sehr freuen, wenn am KMU-Tag einige Geschäfte unter KMU abgewickelt werden könnten». ■ MARTIN SINZIG

Über 400 engagierte Teilnehmer erwartet

Der erste St. Galler KMU-Tag erwartet am 24. Oktober in der Halle 2 der St. Galler Olma-Messen über 400 interessierte Vertreter aus KMU der ganzen Schweiz und dem grenznahen Ausland. Organisiert wird die Tagung vom bereits 1946 gegründeten Institut für gewerbliche Wirtschaft an der Universität St. Gallen (IGW-HSG) – ab Oktober mit neuem Namen: Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen – in Zusammenarbeit mit der St. Galler Agentur für integrierte Kommunikation, der freicom AG. Als Hauptsponsoren unterstützen Raiffeisen, Helvetia Patria, OBT, mediaswiss (gate24) und Abacus den Anlass.

Das Ehrenpatronat hat mit Bundesrat Joseph Deiss der Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes übernommen. Das Patronatskomitee ist prominent besetzt mit Ueli Forster, dem Präsidenten von economiesuisse, mit Hans Rudolf Fröh, dem Präsidenten des Schweizerischen Gewerbeverbandes, mit Hubertus Schmid, dem Vizepräsidenten und Delegierten der Industrie- und Handelskammer St. Gallen Appenzell und mit Hans-Werner Widrig, dem Präsidenten des Kantonal St. Gallischen Gewerbeverbandes. Online-Anmeldungen unter www.kmu-tag.ch, per Fax (071 282 21 30) oder Telefon (071 282 21 31).

Anmeldetalon

St. Galler KMU-Tag 2003

Name/Vorname

Funktion/Firma

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

Telefax

E-Mail

Unterschrift

☐ Ich bin Mitglied der Förderungsgesellschaft des IGW-HSG.

☐ Bitte senden Sie mir die Mitgliedschaftsunterlagen der Förderungsgesellschaft des IGW-HSG.

☐ Ich habe die Schuhgrösse (Angabe für ein Überraschungsgeschenk).

☐ Ich nehme am sunrise-Workshop teil: ☐ 9.45 Uhr ☐ 12.30 Uhr (zutreffendes ankreuzen).

Übermittlung per Fax 071 282 21 30 oder online-Anmeldung unter www.kmu-tag.ch

WAHLEN: SCHNELLE BERNER

*Am dritten Oktober-Wochenende finden die **NATIONALRATSWAHLEN** statt. Eine landesweite Bilanz ist erst möglich, wenn die **ERGEBNISSE** der Kantone Zürich und **BERN** vorliegen. Die Berner wollen und werden die Schnelleren sein.*

Zehn Stunden schneller als die Zürcher waren die Berner vor vier Jahren. Eine Wiederholung dieses Erfolgs setzt voraus, dass es mit der Auswertung der Resultate auch diesmal wie am Schnürchen läuft. Dazu ist eine generalstabsmässige Planung nötig. Sie hat bereits letztes Jahr begonnen und am 15. Januar 2003 ihren sichtbaren Anfang genommen, mit Kreisschreiben an die Gemeinden und die Regierungsstatthalterämter.

KOMPLIZIERTE BERECHNUNG

Fünf A4-Seiten umfasst der Terminplan, der mit der Bekanntgabe der Wahlergebnisse am

29. Oktober 2003 im Amtsblatt endet. Dazwischen, als Highlight, der Wahlsonntag vom 19. Oktober 2003, bis in den Montagmorgen hinein. Dann werden die Ergebnisse des Kantons Bern vorliegen. Erst wenn auch jene aus dem Kanton Zürich vorhanden sind, können die Parteien endgültig Bilanz ziehen. Der Grund dafür: Die beiden bevölkerungsreichsten Kantone der Schweiz halten zusammen mit 60 ein knappes Drittel der 200 Sitze im Nationalrat, Bern 26 und Zürich 34.

Bern kann getrost auf den Erfahrungen der Wahlen 1999 aufbauen. Zusätzliche Umtriebe verursacht allerdings die Tatsache, dass der Kanton als Folge der Ergebnisse der Volkszäh-

lung ein Mandat verliert. Das hat zur Folge, dass auch Informatikprogramme entsprechend angepasst werden mussten, wie Peter Müller von der Staatskanzlei Bern, Leiter Wahlen und Abstimmungen, erklärt. Die Ermittlung der Zahl der Sitze im Nationalrat, die den Parteien gemäss dem so genannten Proporzverfahren zustehen, ist etwas vom Kompliziertesten, was es in unserer Demokratie überhaupt zu berechnen gibt.

MEHRARBEIT VON HAND

Rein theoretisch ist die Sache ganz einfach: Die Parteien erhalten die Sitze zugeteilt aufgrund der Parteilistenstimmen, die sie erzie-

Nachgefragt bei Peter Müller, Leiter Wahlen und Abstimmungen, Staatskanzlei Bern

«Panorama»: Die schlimmstmögliche Panne wäre ein Computerabsturz. Kann sie ausgeschlossen werden?

Peter Müller: Wir haben alles unternommen, was wir können. Zudem verfügen wir über ein gutes Programm. Ein eigentlicher Computerabsturz kann ausgeschlossen werden. Dagegen ist man nie vor einer Panne im Umfeld gefeit. Computer-Absturz heisst ja nicht Pro-

grammfehler, sondern Defekt irgendwo in der Maschinerie.

Wie hoch schätzen Sie den personellen Aufwand der Verwaltung für die Wahlen 2003 insgesamt? Und wie hoch wird er am Wahlwochenende sein?

Von Anfang Jahr bis Ende Juni war ich als Einziger vollständig damit befasst. Seit Juli sind wir zu zweit. Am Wahltag selbst werden 80 Personen im Einsatz sein – wohlgemerkt, allein in der Kantonalen Verwaltung.

1999 gab es Gemeinden, die von Hand auszählten, ohne Computer-Unterstützung. Ist das auch diesmal noch der Fall?

Ja, in ungefähr 100 von 400 Gemeinden, vor allem in kleinen Dörfern mit vielleicht höchstens 1000 Stimmberechtigten.

40 Prozent wählen heute gemäss Schätzungen brieflich. Trifft das für den Kanton Bern auch zu? Und ab wann dürfen diese Stimmen ausgezählt werden?

Es sind noch mehr, nämlich 60 Prozent. Doch das ist ein Durchschnittswert; in der Stadt Bern sind es nämlich sogar 70 bis 80 Prozent. Mit der Auszählung begonnen werden darf nur in Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern, und zwar vorzeitig am Wahlsonntag ab 8 Uhr – selbstverständlich unter strenger Kontrolle.

Interview: Werner Kamber

3785, 3786, 3787, 3788,
3789, 3790, 3791, 3792, 3793,
3794, 3795, 3796, 3797, 3798, 3789,
3790, 3791, 3792, 3793, 3794, 3795,
3796, 3797, 3798, 3799, 3800, 3801,
3802, 3803, 3804, 3805, 3806,
3807, 3808, 3809, 3810...



INFO

- > **Proporz** kommt aus dem Lateinischen und hat den gleichen Wortstamm wie proportional (anteilmässig): Jede Partei erhält so viele Sitze, wie es ihrem Stimmenanteil entspricht.
- > **Panaschieren** leitet sich von Panasch her, einem alten Ausdruck für Helmbusch. Das bedeutet: vielfarbig, sich also nicht nur für eine, sondern für verschiedene Parteifarben entscheiden.
- > **Kumulieren** heisst (Einzelnamen) anhäufen; den Ausdruck kennen wir aus der Meteorologie: Cumulus-Wolken.

Cartoon: ivanart.net

len. Nur ist da noch die Sache mit dem Panaschieren und Kumulieren, die das Auszählen so kompliziert macht. Es gibt immer weniger unveränderte Listen; es wird panaschiert und kumuliert, was das Zeug hält. «1999 waren von den total 276 000 eingelegten Listen im Kanton Bern lediglich 86 000 unverändert», sagt Peter Müller. Alle andern wiesen Veränderungen auf, die beim Auszählen zu berücksichtigen waren. Das bedeutet für einen grossen Kanton, mit 21 Listen von 12 verschiedenen Parteien oder Gruppierungen, entsprechende Mehrarbeit, die vom Menschen zu leisten ist – der Computer kann das nicht.

Und dann gibt es noch eine «Grauzone»: Namen sind falsch geschrieben, die Listen-

nummer stimmt nicht mit den Namen der Kandidierenden überein. Für alle diese Fälle haben die Wahlbüros der Gemeinden bereits vor den Sommerferien Instruktionen der Staatskanzlei erhalten. Was die Vorbereitungen noch komplizierter macht: Alle Unterlagen müssen auch auf Französisch bereitgestellt werden; im Berner Jura gibt es 49 Gemeinden, in denen französisch gesprochen wird.

Die Berner Staatskanzlei hat bereits Anfang Mai eine «Anleitung zum Ausmittlungsverfahren in den Wahlausschüssen» herausgegeben. Erster wesentlicher Arbeitsschritt ist das Sortieren der Wahlzettel in unveränderte und veränderte – und anschliessend beginnt bei den

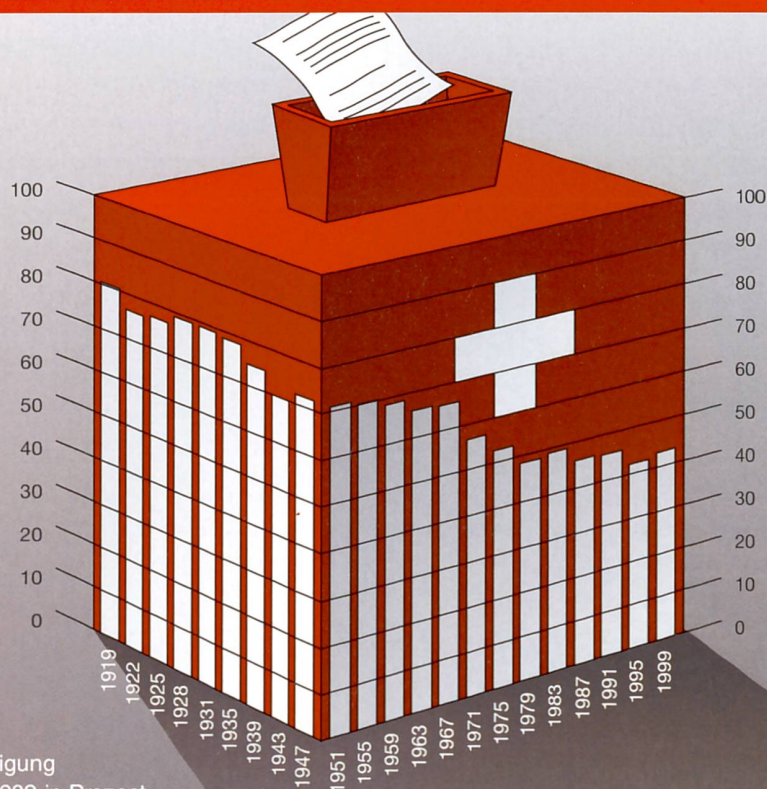
Wahlbeteiligung sinkt und sinkt

Die Wahlbeteiligung an den Nationalratswahlen ging im 20. Jahrhundert stetig zurück. Bei den ersten Nationalratswahlen, die nach dem Proporzsystem durchgeführt wurden (1919), erreichte die Wahlbeteiligung ihren Höchststand (80,4 Prozent). Am massivsten war der Rückgang nach 1967: Innert dreier Legislaturperioden fiel die Wahlbeteiligung um fast 18 Prozentpunkte auf 48,0 Prozent (1979) – eine Entwicklung, die nicht zuletzt auf die Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts (1971) zurückzuführen ist. Seither bewegen sich die Werte zwischen 42 Prozent und 49 Prozent.

In der Schweiz ist damit die Beteiligung an Wahlen niedriger als in jedem anderen demokratischen Land. Mögliche Erklärungen dafür gibt es mehrere: In der Schweiz werden die Stimmberechtigten nicht nur zu Wahlen, sondern auch zu Volksabstimmungen an die Urne gerufen, und dies mehrmals pro Jahr. Zum zweiten ist der Stellenwert der Wahlen im Vergleich zu anderen Ländern weniger hoch, da die Konkordanz zwischen den grossen Parteien einen Machtwechsel in der Regierung ausschliesst.

Quelle: Bundesamt für Statistik, Statistisches Jahrbuch der Schweiz 2002

Wahlbeteiligung
1919 bis 1999 in Prozent



veränderten die Handarbeit mit entsprechender Eingabe in den Computer. Selbstverständlich gibt es auch dafür Anleitungen. Zudem sind abschliessende Proben vorzunehmen; dadurch können die Verantwortlichen jeder Gemeinde selber feststellen, ob sich irgendwo ein Fehler eingeschlichen hat. Die Ergebnisse, die weiter geleitet werden, müssen unter allen Umständen stimmen.

Kumulieren und Panaschieren

Panaschieren: Auf einer Parteiliste, die im Kanton Bern maximal 26 Namen enthalten darf, werden einzelne Namen gestrichen und dafür Namen aus anderen Parteilisten aufgeführt. Dadurch erhält die Partei der panaschierten Kandidaten einen entsprechenden Anteil an einer Listenstimme.

Für Bern bedeutet das: Wird nur ein Name panaschiert, ist die eigentliche Parteiliste nur noch $\frac{25}{26}$ wert, die panaschierte Parteiliste erhält $\frac{1}{26}$ gutgeschrieben. Diese Listenstimmen sind deshalb so wichtig, weil sie über die Anzahl der Sitze entscheiden, die eine Partei erhält. Beim Kumulieren werden Namen auf der gleichen Liste ein zweites Mal geschrieben

GEMEINDEN STARTBEREIT

In den ersten Septembertagen wurden die EDV-Verantwortlichen aller Regierungstatthalterämter speziell geschult. Entscheidend wichtig für die Schnelligkeit der Auswertung ist, dass alle Gemeinden die Ergebnisse trotz verschiedener EDV-Programme rasch und zuverlässig ermitteln und ebenso rasch übermitteln. Alle 400 Berner Gemeinden sind start-

und andere dafür entsprechend gestrichen. Beide Verfahren können, um es vereinfacht zu formulieren, zur Folge haben, dass der Panaschierte/Kumulierte über eine Stimme mehr verfügt als die andern auf der Liste und deshalb gewählt ist.

In sechs Kantonen allerdings sind Kumulieren und Panaschieren nicht möglich – in jenen nämlich, die nur einen Nationalrat stellen: Es sind die so genannten Einerwahlkreise Glarus, Ob- und Nidwalden, Uri, Appenzell Innerrhoden und neu, als Folge der Ergebnisse der Volkszählung von 2000, auch Appenzell Ausserrhoden. Generell gibt es ein Nationalratsmandat auf 35 000 Einwohner.

bereit. Den Regierungsstatthalterämtern (mit Bezirksämtern in andern Kantonen vergleichbar) kommt eine Schlüssel- und Kontrollfunktion zu. Denn die Gemeinden haben die Resultate ihnen zu melden und nicht direkt nach Bern. Dieses System funktioniert alle vier Jahre gleich. Seit die EDV beim Auszählen und vorab beim Ausrechnen der Sitzverteilung eingesetzt wird, geht es entsprechend schneller. So dauerte es zuvor sowohl in Zürich als auch in Bern meist bis zur Montagnacht, aussergewöhnlich gar bis am Dienstagvormittag, bis die definitiven Resultate vorlagen. Das wäre in der heutigen Medien-Ungeduld undenkbar. Bereits am Sonntagabend wird nämlich von den elektronischen Medien aufgrund von Hochrechnungen eine provisorische Sitzverteilung bekannt gegeben; im Laufe der Nacht wird sie aufgrund der endgültigen Resultate der Staatskanzlei Bern präzisiert und wohl auch korrigiert. Irgendwann im Morgen grauen, vielleicht sogar schon vor dem erklärten Ziel um 6 Uhr am Montag, wird die Berner Wahlzentrale hoffentlich zufrieden Bilanz ziehen: Ziel erreicht – wiederum pannenfrei und rasch unseren Auftrag erfüllt.

■ WERNER KAMBER

Goldene Herbsttage

I N T E R L A K E N

Einzigartig in der Schweiz ist das sanft goldene Licht auf den leuchtend farbigen Berghängen und den blau-grünen Seen im herbstlichen Berner Oberland. Und im Herzen dieser vielbesuchten Region liegt Interlaken. Dieser Reichtum liegt Ihnen zu Füssen, und Sie können dank der guten Infrastruktur mit verschiedenen Bergbahnen, Schiffen, Seilbahnen, Sesselliften die zahlreichen Aussichtspunkte besuchen – oder zu Fuss erwandern.

SONDERANGEBOT FÜR HERBSTGENIESSER: DREITÄGIGE KURZFERIEN

(3Tage, 2 Nächte) in zwei Hotel-Varianten mit einmalig günstigen Preisen (Gültig bis 30. November 2003):

HOTEL GOLDEY



Ein Kleinod direkt an der ruhig dahinziehenden Aare gelegen. In 5 Minuten Fussmarsch sind Sie im Zentrum. Die Zimmer haben natürlich Bad oder Dusche, WC, TV, Radio, Minibar. Frühstück und Nachtessen servieren wir Ihnen mit königlicher Aussicht auf die Jungfrau. Die Besitzer-Familie Andreas Kuchen und die freundlichen Mitarbeiter umsorgen Sie gastfreundlich. Sie sind bestens aufgehoben! Superior-Zimmer mit Balkon und Aare-Sicht.



HERBSTANGEBOT

- 3 Tage/2 Nächte inkl. Frühstücksbuffet
- leichte Abendessen (Vorspeise/Hauptgang)
- Gratis Tee und Kuchen am Nachmittag
- Ausflussticket Harder-Kulm (Harder-Kulm bis 28. Okt. 2003 geöffnet, ab 29. Okt. ersatzweise 1 Flasche Wein)
- inkl. Taxen und MwSt.
- Kein Einzelzimmer-Zuschlag

CHF 175.- pro Person im Standardzimmer
CHF 40.- Zuschlag Superior-Zimmer

HOTEL GOLDEY, Familie Andreas Kuchen
Obere Goldey 85, CH-3800 Interlaken
Telefon 033 826 44 45, Telefax 033 826 44 40
E-Mail: info@goldey.ch, Internet: www.goldey.ch



STELLA



Liebenswerte Details zeichnen dieses kleine Hotel aus, und Sie werden die Tischdekorationen, das auf 28°C geheizte Hallenbad, den Garten und die bequeme Lage (3 Min. zu Fuss ins Zentrum) schätzen. Alle Zimmer mit Dusche oder Bad, WC, TV, Radio, Minibar, Bademantel, Slippers, Fön. Zertifiziert vom Sicherheitsinstitut Zürich für überdurchschnittliche Sicherheit im Betrieb. Superior-Zimmer sind grösser, haben Südsicht und Balkon, Video und Safe.



HERBSTANGEBOT

- 3 Tage/2 Nächte inkl. Frühstücksbuffet
- 2 Viergang-Nachtessen mit Auswahlmenü
- Hallenbadbenutzung (7.00 bis 22.00 Uhr)
- Willkommenstrunk
- Ausflussticket Harder-Kulm (Harder-Kulm bis 28. Okt. 2003 geöffnet, ab 29. Okt. ersatzweise 1 Flasche Wein)
- inkl. Taxen und MwSt.
- Kein Einzelzimmer-Zuschlag

CHF 219.- pro Person
CHF 50.- Zuschlag Superior-Zimmer

STELLA HOTEL, Werner und Christine Hofmann
Waldeggstrasse 10, CH-3800 Interlaken
Telefon 033 822 88 71, Telefax 033 822 66 71
E-Mail: info@stella-hotel.ch, Internet: www.stella-hotel.ch

SOMMERSMOG FÜLLTE DIE BUSSE

*Nicht nur die Temperaturen, auch die **OZONKONZENTRATIONEN** erreichten in diesem Sommer **REKORDWERTE**. Der Kanton Tessin, der am stärksten unter **SOMMERSMOG** zu leiden hatte, beschloss zur Bekämpfung des Problems eine Reihe von Massnahmen.*

Der diesjährige warme, ja sogar heisse Sommer führte im Tessin zu Höchstständen bei den registrierten Ozonwerten. Der Kanton sah sich deshalb gezwungen, mit Sofortmassnahmen gegen die Ozonbelastung anzukämpfen. Das subtropische Klima und die hohe Sonneneinstrahlung, die engen Täler und die nahe gelegene Po-Ebene mit ihren Industriezentren begünstigen im Tessin die Bildung von Ozon im Vergleich zu den anderen Schweizer Ballungsgebieten. Die Tessiner Behörden veranlassten in der ersten Augushälfte, als der Sommersmog Spitzenwerte erreichte, zeitlich befristete Sofortmassnahmen. In der Folge galt vom 12. bis 18. August auf allen Autobahnen (und Schnellstrassen)

die Höchstgeschwindigkeit von 80 km/h. Die Massnahme wurde von einigen begrüsst, andere wiederum kritisierten sie. Schliesslich diente sie der kurzfristigen Lösung des Problems.

HANDELN TUT NOT

«Wenn die Bevölkerung leidet, dürfen wir nicht einfach die Hände in den Schoss legen und warten, bis das Klima wieder ändert», erklärte Bruno Oberle, Vizedirektor des Bundesamts für Umwelt, Wald und Landschaft. «Um das Ozon-Problem zu bekämpfen», fügte er hinzu, «setze der Bund auf nachhaltige Massnahmen wie zum Beispiel die Festsetzung von Grenzwerten für schädliche Abga-

se.» Dieses Ziel könne mit verbesserten Technologien oder entsprechenden Abgaben erreicht werden.

Die Tessiner Regierung hat angesichts der Ozonbelastung eine Reihe von Empfehlungen abgegeben: Fahren mit dem eigenen Auto nur wenn wirklich notwendig, geringe körperliche Anstrengungen während der heissesten Tageszeit, Verzicht auf Zweitaktmotoren und Benutzen der öffentlichen Verkehrsmittel mit dem Abonnement «Arcobaleno», das in den Monaten Juli und August zum halben Preis angeboten wurde. In der Tat haben die Ozonkonzentrationen wegen der anhaltenden Hitze und Trockenheit den von der Bundesverordnung festge-

Ozonalarm im August:
Während 6 Tagen durfte man auf den Tessiner Autobahnen nur noch maximal 80 km/h fahren.





In den heissen Monaten Juli und August bezahlte man für das «Arcobaleno»-Abonnement der öffentlichen Verkehrsmittel nur den halben Preis.



Was ist Sommersmog?

Voraussetzung für Sommersmog sind Tage mit intensiver Sonneneinstrahlung. Herrscht zudem Windstille, steigt die Schadstoffkonzentration so stark an, dass Sonnenlicht diffus und wie durch einen Nebelschleier wahrgenommen wird. Diese Luftverschmutzung wird durch so genannte Vorläufersubstanzen (im Wesentlichen Stickoxid und flüchtige organische Verbindungen) hervorgerufen, die sich bei intensiver Sonnenbestrahlung chemisch verändern. Der wichtigste Schadstoff, der durch diese photochemische Reaktion entsteht, ist Ozon. Es bilden sich aber auch noch andere Schadstoffe wie Formaldehyd, Peroxyacetylnitrat und Salpetersäure.

legten Grenzwert von 120 Mikrogramm pro Kubikmeter (Stundenmittelwert) deutlich überschritten.

Vom 6. bis 12. August wurden in den Regionen Lugano und Locarno Spitzenwerte zwischen 220 und 230 Mikrogramm gemessen, im Mendrisiotto am 6. August sogar 350 Mikrogramm. Das rief auch die Umweltmediziner auf den Plan, die auf eine Zunahme der Lungenerkrankungen hinwiesen und eine Reihe von Massnahmen vorschlugen, die sich teilweise mit Forderungen von Greenpeace Tessin decken: kostenlose Fahrt in öffentlichen Verkehrsmitteln im ganzen Kanton, bis sich die Ozonwerte wieder bessern, Einführung des alternierenden Fahrverbots entsprechend der Nummernschilder und Fahrverbot für den Schwerverkehr auf der Gotthard-Achse.

OZON: KEIN NEUES PROBLEM

Die im Tessin und Misoix eingeführte Tempobeschränkung ist in der Schweiz nicht die erste Massnahme dieser Art. Bereits 1991 galt vom 1. bis 31. Juli auf insgesamt 476 km (41 Prozent des nationalen Strassennetzes) ein Tempolimit von 70 km/h für Lastwagen und von 100 km/h für Personenwagen. Im Schlussbericht wurde die Massnahme positiv bewertet, da sich die Luftqualität in den Sommermonaten nachweislich verbessert hatte. Um allerdings den Sommersmog längerfristig zu reduzieren, hätte die Massnahme das ganze Jahr über in Kraft sein müssen. Der Bundesrat hat deshalb 1992 auf eine Wiederholung des Versuchs verzichtet, erachtete jedoch lokale Tempobeschränkungen auf Teilstücken der Nationalstrassen, welche die Kantone eigenständig beschliessen können, als absolut durchsetzbar und sinnvoll. Dieses Recht hat der Kanton Tessin nach über zehn Jahren nun in Anspruch genommen. Für einige war die Massnahme ein Schuss ins Leere, die breite Bevölkerung aber schien sie zu begrüßen. Insbesondere das Abo «Arcobaleno» erzielte einen unerwarteten Erfolg.

ARCOBALENO-ABO GEGEN OZON

Im Juli und August wurde das Arcobaleno-Abonnement für die öffentlichen Verkehrsmittel zum halben Preis angeboten. Nach dem Motto «Wir besiegen das Ozon mit dem Arcobaleno-Abo zum halben Preis» leistete das Dipartimento del Territorio und der Tarifverbund Tessin und Misoix in Zusammenarbeit mit den Raiffeisenbanken einen konkreten Beitrag im Kampf gegen das Ozon. Die Karte

ist ein Erfolg: seit der Einführung im Juli 2001 stiegen die Verkaufszahlen um 75 Prozent. Neu ist das Jahresabonnement sogar 13 Monate gültig. Diese Neuerung ist ein weiterer Baustein in der Strategie zur Bekämpfung der Luftverschmutzung.

Getragen wird die Strategie auch vom Verband der Raiffeisenbanken Tessin und Misoix, der im Januar mit dem Tarifverbund Tessin und Misoix einen dreijährigen Partnervertrag zur Förderung des Umwelt-Abos unterzeichnet hat. Die Raiffeisenbanken werden fortan an ihren Schaltern Informationsunterlagen über das Arcobaleno-Abonnement auflegen und so einen Beitrag zugunsten des öffentlichen Verkehrs und zum Schutz von Umwelt und Gesundheit leisten.

Im Moment gehören die Ozon-Spitzenwerte wieder der Vergangenheit an. Im nächsten Sommer wird das Problem aber mit Sicherheit wieder aktuell sein. Die Tessiner Regierungsparteien haben den Handlungsbedarf erkannt und die Kantonsregierung ersucht, zusammen mit anderen betroffenen Schweizer Regionen eine gemeinsame Plattform zu schaffen. Fortsetzung folgt... ■ LORENZA STORNI

INFO

Für weitere Informationen:

<http://www.ozonok.ch>
<http://www.ti.ch/aria>
<http://www.arcobaleno.ch>

Wir haben was gegen solche Typen...



Sicherheits-Fenster

Maximale Einbruchhemmung durch Aufbohrschutz

FENSTER UND TÜREN

dörig

St. Gallen-Mörschwil • Zürich • Oftringen • S. Antonino • Bussigny

info@doerigfenster.com
www.doerigfenster.com

☎ 0848 848 777

Herbst-Hausmesse vom 17.-19. Oktober 03 mit heissen Öfen für wenig Kohle!

Grosser Lagerverkauf

Gratis-Lagerung

Hohe Rabatte

Riesige Ausstellung

Über 200 Öfen

Neuste Modelle

CHF 3750.-



Fluvius

Stahl schwarz

Fr 8.00–18.00 h
Sa 9.00–17.00 h
So 11.00–17.00 h

- Zusatzrabatte auf viele Modelle
- Gratis-Festwirtschaft
- Kinderspielecke



Prisma

Stahl grau

CHF 2380.-

alpinofen

Cheminée- und Schwedenöfen

Bern 031 992 13 13

www.alpinofen.ch

Velos intelligent parkieren



Bequem, diebstahlsicher, veloschonend:

- ① Kappa® – perfekte Funktionalität
- ② PedalParc® – einfach genial
- ③ Böglister – neu mit Sicherungsbügel

**Innovative Veloparkier-,
Überdachungs- und
Absperr-Systeme**

velopa

Velopa AG

Limmatstrasse 2, Postfach
CH-8957 Spreitenbach

Tel. +41 (0)56 417 94 00
Fax +41 (0)56 417 94 01

marketing@velopa.ch
www.velopa.ch

TREFFPUNKT WINTERGARTEN

Wintergärten liegen voll im Trend. Ursache ist nicht nur der **ZUSÄTZLICHE WOHNKOMFORT:** Während der Heizperiode hilft die verglaste Pufferzone. Energie sparen und gewinnt sogar Wärme durch die Sonnenstrahlen, die sich über den direkten Luftaustausch mit dem Gebäude sinnvoll nutzen lässt.

Ein Wintergarten als achteckiger Pavillon ans Haus angebaut, gewährt der Sonne von allen Himmelsrichtungen Zutritt.

Fotos: Holger Beckmann



Ob Stecklingsanzucht oder Sukkulentsammlung: Ein Wintergarten lässt sich vielfältig nutzen.



Im Wintergarten blüht die Hibiskuspflanze ohne Unterbruch.

Wer einen Wintergarten plant, sollte sich bei Herstellern und Besitzern erst einmal gründlich umsehen. Das Angebot ist riesig und reicht vom kostengünstigen Selbstbaumodell über demontable, einfach verglaste Hobby-Treibhäuser bis hin zu praktischen Faltschleusen und zum beheizten Wohnraum mit zwei- oder dreifacher Isolierverglasung. Alle Systeme haben ihre Vor- und Nachteile, die Preisschwankungen sind enorm.

Eine sorgfältige Abklärung zahlt sich somit aus. Wichtige Kriterien sind die Lage des Wintergartens unter Berücksichtigung der Him-

melsrichtung und damit des Sonneneinfalls, ob er ganz oder teilweise im Gebäude integriert oder angebaut ist, die Grösse sowie die gewünschte Nutzungsart. Entsprechend unterschiedlich ist auch die Beurteilung durch die Baubehörden.

BAUBEWILLIGUNG BEANTRAGEN

Unbeheizte Wintergärten sind zwar als sinnvolle Energiesparmassnahme anerkannt. Je nach Konstruktion und bestehenden Vorschriften werden sie jedoch ganz oder teilweise dem Nutzungsgrad der Wohnfläche zugerechnet. Beheizte Wintergärten gelten in der

JUBILÄUMSHIT 1

20 Jahre **KULTOUR**

FERIENREISEN AG

Unsere Jubiläums-Highlights:

- Beste Erholung bei mildem Mittelmeerklima
- Viele Ausflugs- und Shoppingmöglichkeiten
- einmalige JUBILÄUMSPREISE
- Top-Hotel Hillside Ma Biche****
- Beste Betreuung durch eigene Reiseleitung
- Erleben Sie mit uns GRATIS einen faszinierenden 2-Tagesausflug nach Pamukkale mit Übernachtung im Top-Thermalhotel

Inbegriffene TOP-Leistungen:

- Direktflug Zürich-Antalya-Zürich mit Sun Express (Lufthansa-Tochter) jeden Samstag
- Alle Transfers in der Türkei
- 6 Nächte im Hotel Hillside Ma Biche, Halbpension
- 1 Nacht in Thermalhotel**** in Pamukkale
- Ausflug nach Pamukkale/Hierapolis
- Willkommensdrink
- Service und Taxen in den Hotels

Nicht inbegriffen:

- Zusätzliche Mahlzeiten, Getränke
- Annullationschutz (Fr. 28.—)
- Flughafen- & Sicherheitstaxen (Fr. 55.—)

Unsere Jubiläumspreise pro Person

Saison	A	B	C
im Doppelzimmer	395.—	445.—	495.—
Zuschlag Einzelzimmer	145.—	145.—	145.—

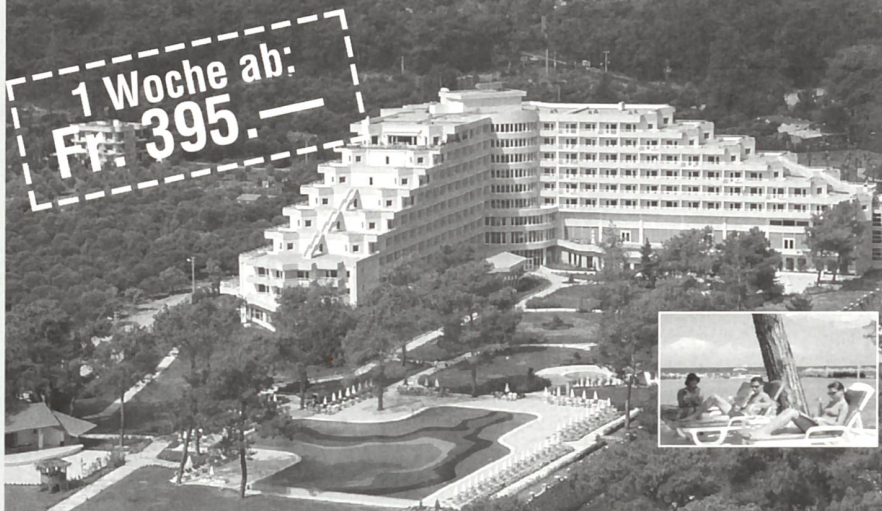
* Abreise 27.12.03, Silvesterzuschlag Fr. 150.— p.P.

Ihre Reisedaten

November	1	8	15	22	29
Dezember	6	13	20	27	
Januar	3	10	17	24	31
Februar	7	14	21	28	
März	6	13	20	27	

Erholung • Thalasso • Entspannung • Wellness

1 Woche ab:
Fr. 395.—



Top-Erstklasshotel zum Jubiläumspreis!

Hotel Hillside Ma Biche**** Kemer

Wunderschönes Erstklasshotel direkt am Strand gelegen, eingebettet in einen grossen Park mit Pinien und Orangenbäumen. Es ist es der ideale Ort um sich verwöhnen zu lassen, die Ferien zu geniessen.

Herrliche, grosszügige Gartenanlage direkt am Privatstrand, grosser Swimmingpool. Hauprestaurant mit reichhaltigen Buffets, à la carte Restaurant, SnackBar, Lobbybar & Vitaminbar sorgen für kulinarische Genüsse.

Super komfortabel eingerichtete Zimmer mit Bad/WC, Klimaanlage (auch heizbar), Sat-TV, Radio, Fön, Telefon, Minibar, Safe und Balkon. Ein «rund um die Uhr»-Zimmerservice sorgt für ihr Wohlbefinden.

Diverse Sport- und Wellnessmöglichkeiten stehen zur Verfügung. Gratis: Hallenbad, Sauna, Hamam, Fitnesscenter, Tennisplätze. Gegen Gebühr: Grosses Thalasso-Therapie-Zentrum (s. Kasten) & Beauty Center.

THALASSO & WELLNESS-CENTER

Das Hillside Ma Biche verfügt über eines der modernsten und grössten Thalasso/Wellness-Zentren der südlichen Mittelmeerküste.

Thalasso – das altgriechische Wort für «Meer» ist eine Behandlungsart welche den Körper mit Hilfe von erwärmten Meerwasser und Sealgelen verjüngt. Stellen Sie sich Ihr Wohlfühlprogramm individuell zusammen – bestens beraten von den Thalasso-Experten des Centers.



Gratis Pamukkale-Ausflug Bereits im Reisepreis inbegriffen ist der 2-Tages-Ausflug nach Pamukkale inkl. Übernachtung in einem Top-Thermalhote mit Halbpension!! Fahrt durch das reizvolle Taurusgebirge zu den weltberühmten Kalksinterterrassen von Pamukkale. Beim Besuch einer Teppichknüpferei lernen Sie alles über das älteste türkische Handwerk. Zeit um die Themaleinrichtungen im Hotel zu geniessen. Nach dem Frühstück besichtigen Sie die Ausgrabungen von Hierapolis aus dem 2. Jh.



KULTOUR

FERIENREISEN AG

Seit 20 Jahren Rundreise-Spezialist

Auskunft und Buchung:
Tel. 052-235 10 05 — Rufen Sie gleich an!

KULTOUR Ferienreisen AG, Rossweid 2, 8405 Winterthur
Tel: 052 235 10 00, Fax: 052 235 10 01, E-Mail: info@kultour.ch

Türkei
REISEGARANTIE



Wintergärten bieten Pflanzen optimale Bedingungen: Licht, hohe Luftfeuchtigkeit und nachts kühle Temperaturen.



Hinter isoliertem Glas blühen Geranien auch während der kalten Jahreszeit.



Bougainvilleen verleihen einem verglasten Anbau ein südliches Ambiente.

Regel als Wohnraumerweiterung. Eine Bewiligung ist fast immer nötig: Erkundigen Sie sich bei Ihrer Wohngemeinde, um sich späteren Ärger zu ersparen.

Erstaunlicherweise ist der unbeheizte Wintergarten im Mittellandklima fast ganzjährig ein attraktiver, behaglicher Raum, der einer Fülle von Pflanzen ideale Bedingungen bietet. Sogar bei extremer Kälte sinkt die Innentemperatur kaum unter die Nullgradgrenze. Für diesen Ausnahmefall sollte man allerdings für eine zusätzliche Wärmequelle sorgen, sei es ein kleiner Ofen oder ein geöffnetes Fenster vom Wohnraum zum Wintergarten.

WÄRME DANK TREIBHAUSEFFEKT

Andererseits erwärmt sich der Wintergarten schon bei diffusem Licht; direkter Sonneneinfall lässt das Thermometer sogar bei Minustemperaturen auf über 20 °C klettern. Dies erklärt sich durch den flachen Sonnenverlauf im Winter, die Strahlen gelangen fast waagrecht auf die Glasfront. Diese «Abwärme» kann man für das Gebäude nutzen, indem man die Verbindungstüre zum Wintergarten öffnet, eventuell sogar ein Gebläse vorsieht.

Bei Südlage und schönem Wetter kann es im geschlossenen Wintergarten bereits im März bis zu 40 °C heiss werden. Beschattungs- und Lüftungsmöglichkeiten müssen deshalb ausreichend vorhanden sein. Wer tagsüber meist abwesend ist, sollte an automatisch funktionierende Lüftungskappen denken, andernfalls verdorren die Pflanzen.

Um ein einigermaßen ausgeglichenes Wintergartenklima zu erhalten, ist eine gewisse Speichermasse nötig. Dazu genügen meist ein Bodenbelag aus Keramik- oder Steinplatten sowie die Hauswand. Schmale und hohe Wintergärten sind punkto Energieeinsparung den tiefen und niedrigen vorzuziehen. Schrä-

ge Dachverglasungen sind teuer, erfordern einen hervorragenden Sonnenschutz und sind energetisch häufig nicht sinnvoll.

Als sommerlicher Wärmeschutz empfiehlt sich eine massive, isolierte Dachkonstruktion. Wenn immer möglich, sollte man kippbare Dachfenster vorsehen. Erstens dienen sie der wirksamen Entlüftung für überschüssige Wärme. Zweitens geben sich auch Bienen, Falter, Fliegen und andere Insekten ein Stelldichein und suchen sich einen Fluchtweg, den sie im Luftsog geöffneter Dachfenster finden.

OASE FÜR PFLANZEN

Ist der Wintergarten bepflanzt, muss mit einem hohen Feuchtigkeitsgehalt gerechnet werden. Selbst eine Zweifach-Isolierverglasung wird sich während kalten Nächten beschlagen. Oberflächenkondensat tritt auch an unisolierten Metallprofilen auf. Deshalb ist bei Metallkonstruktionen auf einen Korrosionsschutz zu achten.

Hohe Luftfeuchtigkeit, eher kühle Temperaturen und ein heller Standort sind ideale Bedingungen, um Kübelpflanzen, Kakteen und eine ganze Reihe von Zimmerpflanzen zu überwintern. Der unbeheizte Wintergarten erfüllt diese Voraussetzungen optimal.

Ausreichende Beschattung und Belüftung sind nötig, denn wenn die Sonne direkt auf das Fenster scheint, wirkt es wie ein Brennglas und die Pflanzen erleiden einen Sonnenbrand. Bei tiefen Aussentemperaturen kühlt das Glas hingegen rasch ab. Aus diesen Gründen ist es klug, die Pflanzen nicht zu nahe ans Fenster zu platzieren.

In den Boden eingelassene Beete sind zwar ausgesprochen attraktiv, bieten aber auch Insekten und Ungeziefer Unterschlupf. Hat man die Tierchen erst einmal eingeschleppt, so

wird man sie meist erst wieder los, wenn man die gesamte Erde austauscht. Einzelne Pflanzgefässe sind aus diesen Gründen vorzuziehen. Als Isolation gegen den kalten Boden kann man sie auf geschäumte Dämmplatten, wie sie etwa von Verpackungen anfallen, stellen. Besonders praktisch sind Untersetzer mit Rollen. Sie schaffen nicht nur den nötigen Abstand vom Topf zum kalten Boden, sondern machen die meist schweren Gefässe mobil. Dann kann man die Kübelpflanzen nicht nur nach Lust und Laune umgruppieren, sondern auch für Putzarbeiten problemlos wegrücken.

Platzsparend und dekorativ sind aber auch Ampeln oder ein mit Ketten an der Decke befestigtes Brett, auf das man Blumentöpfe arrangieren kann. Kletterpflanzen finden entlang von Stützen, Schnüren oder Bambusstäben den Weg nach oben und verwandeln den Wintergarten in eine immergrüne lauschige Laube.

■ EDITH BECKMANN

Idealer Platz hinter Glas

Klassische Pflanzen für den unbeheizten Wintergarten sind diejenigen, die aus den mediterranen und subtropischen Gebieten stammen. Dazu gehören fast alle Kübelpflanzen wie Bougainvillea, Oleander, Hibiskus, Olivenbäumchen und Zitrusgewächse.

Für Pflanzen aus den Tropen wie einige Orchideenarten, Bromelien oder Bananen, sollte die Temperatur möglichst nicht unter 15 °C sinken, was in kalten Nächten ohne Heizung kaum zu schaffen ist.

Alle im Winter blühenden Pflanzen wie Azaleen, Zykamen, Jasmin und Primeln wollen kühl stehen und fühlen sich im unbeheizten Wintergarten, nicht zu nahe am Fenster, wohl.

«Fair-trade»-Produkte sind heute anerkannt, viele Leute kaufen Produkte aus «gerechtem Handel». **«FAIRES VERHALTEN»** ist aber auch bei **FERIENREISEN** möglich. Nicht in erster Linie mehr Geld ist dafür nötig, sondern vor allem mehr Bewusstsein.

FERIEN ZUM WOHLERGANGEN ALLER



Äthiopische Reisende warten auf das Einsteigen in ein Flugzeug der Ethiopian Airlines in Aksum.

Seit einiger Zeit führen auch Grossverteiler Produkte mit dem «Max-Havelaar»-Gütesiegel, dieses garantiert, dass den Produzentinnen und Produzenten gerechte Preise bezahlt und die Menschenrechte beachtet werden. In den letzten Jahren ist nicht nur die Erkenntnis gewachsen, dass von einem fairen Handel alle, auch die Konsumentinnen und Konsumenten, profitieren, auch die Palette der fair gehandelten Produkte ist grösser geworden: Bananen, Kaffee, Kakao, Schokolade, Honig und Blumen. In speziellen Läden gibt es auch Kunsthandwerk, Spielsachen und Kleider, die in Kooperativen in den Ländern des Südens produziert werden.

FAIR HANDELN – FAIR REISEN

Viele Leute möchten auch in ihren Ferien die Grundsätze des fairen Handels beachten. Dies ist aber gar nicht so einfach: In den Reisebüros gibt es eine Fülle von Prospekten für Reisen nach Afrika und Südamerika mit farbigen Bildern und Vorzüge-Schilderungen der einzelnen Angebote. Was solche Ferien aber für die lokale Bevölkerung bedeuten, ob sie die Lebensbedingungen nachhaltig verbessern oder eher noch verschlechtern, darüber bekommt man kaum Auskunft; nicht einmal, wenn man sich speziell danach erkundigt.

Um dies zu ändern, hat der in Basel ansässige «arbeitskreis tourismus und entwicklung» (akte), der sich seit 1977 mit den Auswirkungen des Tourismus in den Ländern der so genannten «Dritten Welt» befasst, eine Kampagne unter dem Titel «Fair handeln – auch im Tourismus» lanciert. Der eine Teil der Kampagne bestand in einer Postkartenaktion, mit

der von den Reiseveranstaltern klare Informationen über das Gastland und Transparenz über die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Auswirkungen einer Reise verlangt wurden. Der andere Teil bestand in Tipps für Reiselustige: Marianne Frei, Geologin, hat den Reiseleitfaden «fair unterwegs in Südafrika und Namibia», welcher bei «akte» erhältlich ist, herausgegeben, fünf Faustregeln sollen es erlauben, seine Ferienreisen so «fair» wie möglich zu gestalten.

WIE FERIE – NUR SCHÖNER

Die fünf Faustregeln verlangen Interesse und Aufgewecktheit. An erster Stelle steht der Austausch mit den Gastgeberinnen und Gastgebern. Dabei soll man die Selbstbestimmung und Würde der gastgebenden Bevölkerung respektieren und ihr Recht auf Mitsprache und Teilhabe am Tourismus unterstützen. Einheimische Unterkünfte und Dienstleistungen werden bevorzugt und Erzeugnisse aus dem lokalen Handwerk als Reiseandenken gekauft. Dies bringt der breiten Bevölkerung am Ferienort den grösstmöglichen Nutzen, wie ihn die zweite Faustregel fordert. Die dritte Regel verlangt faire Preise, welche die Existenz der Anbieter langfristig sichern, einen guten Service und lokale Investitionen ermöglichen. Das billigste Angebot ist eben selten das beste!

Um Umweltschutz geht es in der vierten Regel: Land und Wasser als knappe Ressourcen sollen sorgsam behandelt werden, die Umwelt geschont und umweltfreundliche Verkehrsmittel benutzt werden. Damit kommen wir zur fünften und wichtigsten, aber vielleicht auch schwierigsten Faustregel: «Für meine Ferien nehme ich mir Zeit.» Mit Literatur und Reiseführern soll man sich einstimmen, nach den Ferien den Kontakt mit den Gastgebern aufrechterhalten. Gefragt ist auch die Unterstützung von Solidaritätsprojekten und fairem Handel – damit wären wir wieder am Anfang.

NOCH KEIN LABEL

«Last-minute»-Ferien sind also mit den Grundsätzen des fairen Tourismus nicht vereinbar. Schon die Planung ist mit dem Durchblättern eines Kataloges nicht beendet. Dies weiss auch der Reiseveranstalter Heinz Hirter, welcher nicht nur Angebote von Dorfgemeinschaften in Südafrika in sein Angebot aufgenommen hat. Er hat in seinem Katalog ausser über Komfort und Service auch über die Besitzverhältnisse der Einrichtungen orientiert. Dazu erklärt er, wer die Dienstleistungen er-

Reisen zum Vorteil der Bereisten

Die «fair unterwegs»-Kampagne fordert: «Die Reisenden sollen beim Veranstalter bzw. im Reisebüro Angebote buchen können, die der breiten Bevölkerung in den Gastländern, insbesondere auch benachteiligten Bevölkerungsgruppen, einen fairen Ertrag gewährleisten, ihre Selbstbestimmung und kulturelle Vielfalt achten und einen schonenden Umgang mit der lokalen wie auch der globalen Umwelt pflegen. Diese Angebote zeichnen sich durch eine informative, glaubwürdige Produktedeklaration aus, die der Reisekundschaft offen Aufschluss über die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Auswirkungen gibt und ihnen so eine griffige Entscheidungshilfe beim Buchen gibt.»

bringt und wie mit den Ressourcen umgegangen wird. In seinem Reisebüro Reise Service Imagine in Bern gibt es darüber hinaus eine Infothek und es sind auch Literaturtipps erhältlich.

Noch kann man keine Reisen buchen, die mit einem Label als «faire Reisen» ausgezeichnet werden. Doch mit der Sensibilisierungskampagne «fair unterwegs», die vor allem auf den Ferienmessen im Frühjahr 2003 durchgeführt wurde, hat der Arbeitskreis «akte» ermutigende Rückmeldungen erhalten. Gegen tausend Personen haben sich an der Postkartenaktion beteiligt. Nun gilt es, die Ferienveranstalter davon zu überzeugen, ihre Angebote entsprechend zu verbessern und auch darüber zu informieren. Denn die Information der Reisenden ist ein wichtiges Anliegen von «akte», aber auch der Reisenden selber. Dabei ist bemerkenswert, dass für «faire Reisen» der Markt viel weniger ausgetrocknet ist und dass mit guter Reise-Beratung weiterhin Geld verdient werden kann. ■ PETER ANLIKER

INFO

Der «arbeitskreis tourismus und entwicklung» wurde 1977 gegründet mit dem Ziel, die Folgen des Tourismus in der so genannten «Dritten Welt» aufzuzeigen und zu verantwortlichem Handeln aufzufordern. Mitglieder sind Hilfswerke und Einzelpersonen, unterstützt wird die Arbeit auch durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes. Weitere Informationen: www.akte.ch, info@akte.ch; akte, Missionsstrasse 21, 4003 Basel, Tel. 061 261 47 42.



Videoüberwachung



Zutrittskontrolle



Brandmeldeanlagen



Frey ITSecurity

Wegwerfartikel für Diebe



dank
Alarmanlagen von

FREY + CIE 
SICHERHEITSTECHNIK

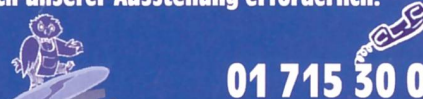
www.freysicherheit.ch Tel. 041 228 28 20

GEÖFFNET

Individuelle Öffnungszeiten für unsere Kunden

Wir nehmen uns Zeit für Sie

Eine telefonische Terminabsprache ist für einen Besuch unserer Ausstellung erforderlich.



surfen Sie mit uns:
www.picknorm.ch

01 715 30 07

Badmöbel

Badewannen

Whirlpools

Duschen

Küchen

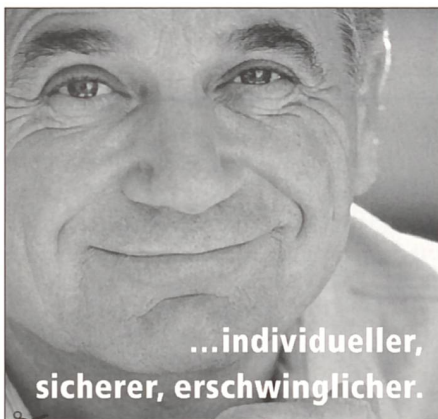
Schnäppchen

Kein Kauf ohne
PICK NORM AG Blitzangebote

PICK NORM AG®

Böndlerstrasse 22, 8802 Kilchberg

Die genaue Wegbeschreibung finden Sie unter
www.picknorm.ch



**Mein Treppenlift
ist von Rigert...**

**...individueller,
sicherer, erschwinglicher.**

Bon für Ihren Treppenlift-Prospekt

☐ im Haus ☐ im Freien

Name

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

Rigert AG, Treppenlifte
Eichlihalde 1, CH-6405 Immensee

rigert &
TREPPENLIFTE

21/M/03



Beratung und Service in Ihrer Nähe

Tessin 091-604 54 59
VS/Westschweiz 026-663 87 77
BS, BL, Jura 061-411 24 24
Ostschweiz 041-854 20 10
Bern 033-345 22 42

Hauptsitz: Rigert AG
Immensee SZ 041-854 20 10

www.rigert.ch mk@rigert.ch

Ihr Profi für Wintergärten + Metallbau



- Individuelle Wintergärten in Aluminium, Stahl oder Kunststoff
- Balkon- und Terrassenverglasungen
- Fenster und Türen in Aluminium, Profilstahl und Kunststoff
- Schiebe- und Faltsysteme in Aluminium
- Sonnenstoren und Dachbeschattungen



SCHÜCO
INTERNATIONAL

ZUBAG

Wintergärten - Metallbau AG

Hof 11 · 8737 Gommiswald
Tel. 055 285 80 60 · Fax 055 285 80 61

www.zubag.ch info@zubag.ch

Büro Tägerwil, Tel. 079 600 23 86

Über dem Silsersee auf dem Furtschellas herrschen ideale Bedingungen für Seelen-Wellness.



SECHS SEEN UND EIN MEER

*Indian Summer wie im Bilderbuch im Oberengadin: Auf dem **FURTSCHELLAS** über Sils führt der neue Wasserweg vorbei an **SECHS BERGSEELEIN** und mitten durch ein dramatisch lodernðes **FARBENMEER**.*

Goldene Wälder, schwarze Seen, braune Felder, weisse Bergspitzen vor tief blauem Himmel: Das Oberengadin ist frisch gestrichen. Kristallklares Licht liegt über dem Panorama. Und in der Silser Ebene herrscht Ruhe: Viele Hoteliers schliessen für ein paar Wochen ihre Häuser, fahren in die Ferien oder bereiten sich gemächlich auf die hektischen Wintermonate vor. Die Nächte frösteln, die Tage sind noch warm: Märchenverhältnisse also für Seelen-Wellness.

BLICK ÜBER DIE FELSKANTE

Zum Beispiel auf einer Wanderung auf dem Furtschellas. Über die Hänge am Silser Hausberg führen viele Wege, seit diesem Sommer auch der Engadiner Wasserweg. Auf ihm

kommt man an sechs kleinen Bergseelein vorbei. Doch noch bevor das erste auftaucht, schweift der Blick über die Felskante ins Tal zu den vier «richtigen» Seen: Silsersee, Silvaplannersee, Champfersee und St. Moritzersee. Dank dem berühmten Maloja-Wind ist vor allem der Silvaplannersee im Sommer ein Tummelplatz von Windsurfern. Jetzt liegen die Gewässer menschenleer und geheimnisvoll dunkel da. Auch das Schiff auf dem Silsersee – mit 1809 Metern über Meer das höchstgelege-

ne Kursschiff Europas – hat Winterpause. Ob diese Seen bereits die ersten vier der Sechs-Seen-Wanderung ausmachen?

«Dann wäre es sogar eine Zehn-Seen-Wanderung», lacht Elisabeth Schuhmacher. Die 73-Jährige ist eine leidenschaftliche Wanderin und die Erfinderin des Engadiner Wasserweges. Jeden Tag streift sie über die Berge, auch bei Hadelwetter. «Einmal wanderte ich bei dichtestem Nebel», erzählt sie. «Nichts sah man mehr, nur die Seen halfen bei der Orien-

Fotos: Kur- und Verkehrsverein Sils

Service

Anreise. Mit der Rhätischen Bahn von Chur bis St. Moritz, von da zwanzig Minuten mit dem Bus. Mit dem Auto über Chur und Julierpass (oder Autoverlad Vereina), von Süden via Chiavenna, vom Tessin über den San Bernardino und von Osten über den Ofenpass.

Schlafen. ****Hotel Post, Tel. 081 838 44 44, www.hotelpostsils.ch (DZ ab 174 CHF). Zentral gelegen, mit neuer Wellness-Fitness-Anlage. ***Chesa Randolina, Tel. 081 838 54 54, www.randolina.ch (DZ ab 240 CHF). Familiär geführt, gemütlich, mit Prachtsaussicht auf die Silser Ebene. Chesa Pool, Tel. 081 838 59 00, www.chesapool.ch. Über 400-jähriges, umgebautes Bauernhaus im Fextal – auch ideologisch nah an der Natur. Mehr Infos unter www.sils.ch.

Die Gipfel um Sils drängen sich nicht – sie sind von einladender Grosszügigkeit.

tierung. Da hatte ich diese Idee von der Wasserwegwanderung.» Beim neuen Direktor der Furtschellas-Bergbahnen stiess sie auf offene Ohren. Sofort liess er die Wanderung ausstecken. Mit einem Wettbewerb sollen die Seelein bald auch zu Namen kommen.

INSPIRIERENDES GIPFELTREFFEN

Die zweieinhalbstündige Rundwanderung mit 333 Metern Höhendifferenz mauserte sich

Wettbewerb

Auf welchem Oberengadiner See wird die höchstgelegene Kursschiffahrt Europas betrieben? Schreiben Sie die Antwort und Ihren Absender auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis 31. Oktober 2003 an: Panorama, «Oberengadin», Wassergasse 24, 9001 St. Gallen. Oder per E-Mail an concours@raiffeisen.ch.

Dem Gewinner/der Gewinnerin lockt ein Wochenende für 2 Personen mit Halbpension in Sils, offeriert vom Verkehrsverein Sils. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einsendungen von Raiffeisen-Mitarbeitenden können nicht berücksichtigt werden. Die Gewinnerin des Wettbewerbes in der Ausgabe Nr. 7–8/03 ist Sophie Meile aus Degersheim.

Essen. Besonders leckere Engadiner Spezialitäten (Capuns, Capunette) gibt's im Chesa Margun (Tel. 081 826 50 50) und im Hotel Maria (Tel. 081 832 61 00), feine Silsersee-Forelle im Surval (Tel. 081 826 55 50) und Gourmet-Spezialitäten im legendären Hotel Waldhaus (Tel. 081 838 51 00). Das Silser Nachtleben hat nur einen Namen: Bar Cetto (ab 17 Uhr).

Museen. Im Robbi-Museum (Tel. 081 826 63 32) sind die Werke der Silser Maler Andrea Robbi und Samuele Giovanoli zu sehen. Im Nietzsche-Haus (Tel. 081 826 53 69), wo der Philosoph von 1881 bis 1888 die Sommer verbrachte, findet man Schriften, Briefe und Erstausgaben (jeden Mittwoch von 11.30 bis 12.30 Uhr geführter Rundgang!). Und in der Biblioteca Engiadinaisa (Tel. 081 826 53 77) kann man aus 13 000 Büchern wählen sowie Zeitschriften, CDs, CD-ROMs

und DVDs ausleihen. Neu gibt's hier drei Internet-Arbeitsplätze. Empfehlenswert sind auch die Segantini-Museen in St. Moritz und Maloja.

«Panorama»-Tipp. Statt die Sechs-Seen-Wanderung als Circuit zu beenden, gelangt man über die Alp Munt ins prächtige Fextal. Wer nach dem Abstieg definitiv zu müde ist für den Schluchtenweg zurück nach Sils, nimmt, wie einst Nietzsche, die Pferdekutsche.

Infos:

Verkehrsverein Sils, 7514 Sils Maria, Tel. 081 838 50 50, www.sils.ch. Schweiz Tourismus, Tel. 00800 100 200 30, www.myswitzerland.com.



schnell zu einem Highlight im Silser Wanderwegnetz, obwohl sie stellenweise über Schotter führt, gutes Schuhwerk erfordert und einen mit mehreren steilen Aufstiegen ins Schwitzen bringt. Doch wie sagt Elisabeth Schuhmacher so schön: «Eine gute Ausrede zum Verschmaufen gibt's immer: Der Blick ins Tal und ins Panorama rechtfertigt jeden Stopp.»

Tatsächlich stehen die Berge um Sils nie eng, wirken nie bedrohlich, verdecken die Sonne in keinsten Weise: Julier, Nair, Lunghin und wie die Gipfel gegenüber alle heissen, sind von herber Schönheit und verströmen jene Grandezza, jenen Hauch von Ewigkeit, jene einladende Grosszügigkeit, die früh schon Dichter und Denker anzogen. Hermann

Hesse beschrieb sie, Annemarie Schwarzenbach, Thomas Mann und Rainer Maria Rilke. Sogar John F. Kennedy geriet ins Schwärmen. Am stolzesten ist man in Sils aber auf den Philosophen Friedrich Nietzsche, der hieracht Sommer verbrachte. Wohl vor allem auf der Tatsache beruhend, dass er das bescheidene Sils dem noblen Nachbarn St. Moritz vorzog.

Am höchsten Punkt der Wanderung ist die Aussicht vollkommen. «Nie sind die Seen schöner als von oben», sagt Elisabeth Schuhmacher. Sie hat Recht: Die sechs Seelein wirken wie Augen. Gerade so, als würde der Berg durch sie hinausschauen in diese dramatische Szenerie, in dieses betörende Farbenmeer des Oberengadiner Indian Summers.

■ MATTHIAS MÄCHLER



DIE VELUX NEUHEIT 2003!

DER SOLARBETRIEBENE AUSSENROLLLADEN

- Ohne Verkabelung
- Mit Funk-Fernbedienung
- Wirtschaftlich
- Robust
- Langlebig
- Ideal für den nachträglichen Einbau

- Weiterhin lieferbar:



DER KURBELBEDIENTE
AUSSENROLLLADEN



DER ELEKTRISCHE
AUSSENROLLLADEN



Fordern Sie unverbindlich den
neuen Katalog an oder kontaktieren
Sie Ihren Dachhandwerker!

VELUX Schweiz AG
Industriestrasse 7, 4632 Trimbach
Telefon 062/289 44 44
www.VELUX.ch

VELUX®

BRINGT LICHT INS LEBEN

Investieren Sie in die Zukunft.



Wir machen den Weg frei

Mit den Futura-Fonds von Raiffeisen legen Sie Ihr Kapital nachhaltig mit langfristigen Renditechancen an. Dafür bürgen unsere unabhängigen Partner INrate (ethical assessments by INFRAS and NEST) und Vontobel Asset Management AG. Eine lohnende Alternative für all jene Anleger, denen eine qualitative Wirtschaftsentwicklung ein echtes Anliegen ist. Informieren Sie sich jetzt bei uns und profitieren Sie vom Know-how unserer Anlagespezialisten.



www.raiffeisen.ch

Raiffeisen Futura sind Anlagefonds nach schweizerischem Recht. Zeichnungen erfolgen nur auf der Grundlage des aktuellen Prospektes, des Reglements sowie des letzten Jahresberichtes oder gegebenenfalls Halbjahresberichtes. Diese Unterlagen können kostenlos beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, Vadianstrasse 17, CH-9001 St. Gallen, bei der Bank Vontobel AG, Bahnhofstrasse 3, CH-8022 Zürich und der Vontobel Fonds Services AG, Dianastrasse 9, CH-8022 Zürich bezogen werden.

